



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

345 (17.12.1943) 2. Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309621)

# HAKENKREUZBANNER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag Mannheim B. I. Manns Fernsprechamt: Verlagsnummer 9039. Anzeigen und Vertrieb 9039. Verwaltungsrat: Hermann Schröter, Friedrich Heideberg, Hermann Bismarck (Ruf Heideberg 2021). In der Schachtel auch eine Zeitungsabteil und Anzeigenstelle für dringende Anzeigen.



Ercheinungsweise: 1mal wöchentlich, 5mal im Mittagsblatt, 1mal im Frühling, Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden, Berührungspunkte durch Frankfurt am Main RM 1-1, durch die Post RM 1-10, wöchentlich 10 Pfennig. Zur Zeit im Anzeigenpreisverzeichnis 13 20110. Zeichner und Redaktionsrat: Mannheim.

2. AUSGABE . . . . . EINZELPREIS 10 RPF . . . . . 13. JAHRGANG . . . . . NUMMER 345 . . . . . FREITAG, DEN 17. DEZEMBER 1943

## 38 Terror-Bomber abgeschossen

Weitere Sowjetangriffe gegen Brückenkopf Cherson, bei Kirowograd, Shlobin und Newel abgewiesen  
106 Sowjetpanzer vernichtet / Angriffe in Italien gescheitert / Bremen und Berlin angegriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Straße von Kertsch versenkte eine Marineküstenbatterie ein bolschewistisches Schnellboot und schoß einen feindlichen Bomber ab. Erneute, von Panzern und Schlachtflugern unterstützte Angriffe der Bolschewisten gegen den Brückenkopf von Cherson wurden von unseren Gebirgsjägern unter hohen blutigen Verlusten für den

Feind abgewiesen und dabei 19 Sowjetpanzer abgeschossen. Die Sowjets griffen auch gestern im Raum von Kirowograd an zahlreichen Stellen mit stärkeren Kräften vergeblich an. Unsere Gegenangriffe gewannen in harten Kämpfen weiterhin Boden. Der Feind verlor hier 33 Panzer und 23 Geschütze. Zwischen Pripjet und Beresina scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Auch im Raum von Shlobin wurden starke Angriffe der Sowjets abgewiesen sowie Bereitstellungen und Panzersammellagen zersprengt. Westlich Kertschew griff der Feind im Schutz künstlichen Nebels ohne jeden Erfolg an. Im Raum südwestlich Newel dauerten die schweren Abwehrkämpfe während des ganzen Tages an. 51 feindliche Panzer wurden im Bereich eines Armeekorps abgeschossen. Die Sowjets dehnten ihre Angriffe gestern auch auf den Raum westlich und nordwestlich Newel aus.

Oertliche Angriffe gegen einen vorspringenden Stellungsschnitt südlich Leningrad scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. An der süditalienischen Front dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venafro an. Im Ostabschnitt setzten britische Kräfte, von starker Artillerie und Fliegerkräften unterstützt, ihre Angriffe fort. Im Verlauf erbitterter Kämpfe erzielte der Feind trotz hoher blutiger Opfer nur geringen Geländegewinn. Sein beachtlicher Durchbruch scheiterte. Zahlreiche Panzer des Feindes wurden vernichtet und zehn britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

### „Furchtbarer Schaden“ für Großbritannien durch Smutsrede

EP Stockholm, 17. Dez. In der Londoner Unterhausdebatte am Mittwoch wurde verschiedene Male die „offenherzige“ Rede des Generals Smuts angesprochen. Der Abgeordnete Bevan von der Arbeiterpartei, der als Kritiker Churchills und der Regierung bekannt ist, erklärte, General Smuts habe Großbritannien in Europa einen „furchtbaren Schaden“ zugefügt. Bevan kritisierte dann u. a. die Kriegführung der „Alliierten“. Er betonte, daß, abgesehen von der Aktion in Nordafrika, die militärische Handhabung der Kriegslage seitens der Regierung einen Fehlschlag nach dem anderen aufweise.

### Allentagsversuch gegen André Marty

Mordanschlag gegen den Häuptling der Alger-Kommunisten  
EP Lissabon, 17. Dez. Ein Mordanschlag gegen den Häuptling der Alger-Kommunisten, André Marty, wurde, wie am Mittwoch aus Algier bekanntgegeben wird, am Dienstagabend von der Polizei aufgedeckt. Ueber die näheren Umstände des Falles wird bisher geschwiegen. Eine einzige Verhaftung wurde vorgenommen, über die man sich jedoch ausspricht. Wie betont wird, hat die kommunistische Gruppe der beratenden Versammlung des Alger-Ausschusses bereits vor Wochen Schutzmaßnahmen für ihre Mitglieder verlangt mit der Begründung, daß sie Angriffe gegen ihre Mitglieder befürchte.

### Bleibt in Saudi-Arabien

„Exchange Telegraph“ berichtet aus Kairo: Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte im Nahen Osten, Generalmajor Royce, ist von seinem Besuch beim König von Saudi-Arabien nach Kairo zurückgekehrt. General Royce stellte dem König mehrere Mitglieder der amerikanischen Militärkommission vor, die in Saudi-Arabien bleiben wird. Mitglieder der Mission sind u. a. einige Fachleute der Great Caltex Oil-Gesellschaft, der vom Saudi-arabischen König schon vor einiger Zeit wichtige Ölkonzessionen eingeräumt wurden.

### Verstärkter Druck auf Viktor Emanuel

Genf, 17. Dez. Der Druck auf König Viktor Emanuel zur Abzweigung wächst in den Kreisen der Badoglio-Anhänger zusehends, nachdem sich neuerdings wieder der italienische Historiker und Philosoph Croce, der als einer der einflussreichsten Männer des Badoglio-Italiens gilt, scharf gegen den König ausgesprochen hat. Es sind eigentlich nur noch hohe Militärs und Geistliche, die hinter dem König stehen, während die Masse des italienischen Volkes nicht nur die Abdankung, sondern auch die Verurteilung erstrebt. Es erscheint fraglich, ob sich Marschall Badoglio noch länger dem Druck entziehen kann, der hauptsächlich von dem Kreis um den Grafen Sforza ausgeht.

### Der USA-Griff nach dem Briten-Öl im nahen Osten

Antaky, 17. Dez. Die ägyptische Presse meldet aus Haifa, daß dort ein Komitee von USA-Petroleumspezialisten die Raffinerien besichtigt habe und hierauf nach Mossul zum Studium der Erdölvorkommen abgereist sei. Diese Reise hängt mit den USA-Plänen zusammen, die Erdölvorkommen im Nahen Osten den Briten zu entwenden und sie dem USA-Einfluß zu unterwerfen.

### Rumänien liefert der Türkei Weizen

EP Istanbul, 17. Dez. Zwischen Rumänien und der Türkei wurde ein Abkommen getroffen, demzufolge Rumänien an die Türkei 600 Waggons Weizen liefert.

### Republikanisch-faschistischer Stoßtrupp hinter anglo-amerik. Linien

Rom, 17. Dez. Im Rücken der anglo-amerikanischen Truppen hat sich nach Aussagen von geflüchteten Neapolitanern eine regelrechte Bandenorganisation entwickelt. Vaterlandsliebende junge Leute aus den Dörfern haben sich zu Gruppen vereinigt, die die feindliche Nachschublinien durch Sabotageakte und Überfälle stören. Diese republikanisch-faschistischen Stoßtrupps stehen unter Führung italienischer Offiziere, die aus Nordafrika zurückgekehrt sind.

### Will Ge Gaull's Nachfolger werden

EP Madrid, 17. Dez. Der Gaullistengeneral Catroux erhebe Anspruch auf die Nachfolge de Gaullies, heißt es in gut unterrichteten Kreisen Algiers.

### Wie sich Vansittart die „Befriedung“ Deutschlands vorstellt

Neues englisches Programm zur Vernichtung Deutschlands / Haß-Phantasien  
Genf, 17. Dez. Während sich die militärischen Sachverständigen im anglo-amerikanischen Lager immer klarer darüber werden, daß die alliierte Kriegführung und die strategische Lage ganz und gar nicht in Einklang stehen mit den Großsprechereien von Moskau, Kairo, Teheran und allen sonstigen Konferenzen und während sie immer mehr einsehen, daß ihnen die militärische Macht fehlt, um Deutschland und seine Verbündeten in die Knie zu zwingen, veröffentlicht die Londoner Sonntagszeitung „Sunday Dispatch“ aus der Feder des berühmtesten Halbpolitikers Vansittart einen neuen englischen Vernichtungsplan für Deutschland. Der englische Leser muß nach den Bedingungen, die England den Deutschen zu diktieren gedenkt, den Eindruck haben, als sei die Frage des Sieges über Deutschland nur noch eine Frage von höchstens ein paar Wochen.

## Wie sich Vansittart die „Befriedung“ Deutschlands vorstellt

Neues englisches Programm zur Vernichtung Deutschlands / Haß-Phantasien

Vansittart als Sprecher des britischen Imperialismus stellt als ersten Punkt die bedingungslose Übergabe Deutschlands und der anderen Dreierpakt- und Trabantennächte seinen übrigen Diktatsbestimmungen voran. Deutschland soll durch „eine alliierte Armee und Luftwaffe“ wirksam besetzt werden, daneben soll noch ein „interalliiertes Kontrollrat“ eingesetzt werden. Um ja nicht mißverstanden zu werden, betont Vansittart ausdrücklich, daß eine solche Besetzung „total“ sein müsse und „nicht auf eine Ecke Deutschlands, wie nach dem Weltkrieg 1914/18“ beschränkt werden dürfe.

Die militärische Abrüstung soll durch eine geistige Abrüstung, wie es ausdrücklich in den Bedingungen heißt, ergänzt werden. Deshalb sollen auch die „Schul- und Universitäts-Studienspläne unter interalliierte Aufsicht ausgearbeitet“ werden, ebenso wie der deutsche Rundfunk und die Propaganda unter interalliierte Aufsicht gestellt werden sollen.

Werde jede Bemühungen weicherziger Sentimentalisten, das Schicksal Deutschlands zu erleichtern, zunichte machen. Also daher der Bund des britischen Imperialismus mit dem Bolschewismus: Weil die Briten fürchten, daß sie selbst nicht die völlige Zerschlagung Deutschlands und Ausrottung seines Volkes erreichen, haben sie sich in die Arme des bolschewistischen Massenmörders geworfen. Es entbehrt nicht einer gewissen Delikatesse, daß ausgerechnet ein konservativer englischer Abgeordneter seine Hoffnungen auf Stalin setzt. — Nur der deutsche Sieg in diesem Kriege und nichts anderes kann uns vor der Auslöschung bewahren. Deshalb werden wir alle Vernichtungspläne und Wahnsinnspöbel des Gegners, ob sie aus London, Washington oder Moskau kommen mögen, mit den Waffen beantworten. Auf dem Schlachtfeld werden wir sie zwingen, Deutschland als die führende Kontinentalmacht anzuerkennen. Unsere Verbündeten werden mit uns in der gleichen Erkenntnis, daß dieser Krieg kompromißlos bis zur endgültigen Vernichtung durchgekämpft werden muß, die Waffen nicht eher niederlegen, als bis unser Endziel erreicht und die Freiheit Europas und des großasiatischen Raumes gesichert ist.

### Eine Million Grippe-Erkrankte in USA

Bekämpfung der Epidemie stößt auf große Schwierigkeiten  
Genf, 17. Dez. Einer Meldung der Agentur Efe zufolge hat die in den USA herrschende Grippe-Epidemie bereits eine Million Personen erfaßt, davon allein in Washington 100 000 und in Philadelphia 200 000. Die Bekämpfung der Epidemie stößt insofern auf größere Schwierigkeiten, als mehrere wirksame Arzneien, darunter die vor kurzem erfundenen Mittel Penicillin und Patulina, für die Zivilbevölkerung nicht verwandt werden dürfen. In einigen Städten der USA seien bereits Klagen über die verantwortlichen Behörden laut geworden, die diese

### Über 100 USA-Kongreßmitglieder an Grippe erkrankt

EP Lissabon, 17. Dez. Welchen Umfang die Grippe-Epidemie in den Vereinigten Staaten angenommen hat, zeigt eine Meldung aus Washington demzufolge über hundert Mitglieder des nordamerikanischen Kongresses zur Zeit an Grippe erkrankt sind.

### Das aufgeschobene Ultimatum

Mannheim, 16. Dez. Auf der Konferenz von Teheran sollte in einer ultimativen Erklärung die Kapitulation Deutschlands verlangt werden, so wie man in Kairo die Vorbereitungen für eine Kapitulationsforderung an Japan geschaffen zu haben glaubte. Zu dieser ultimativen Erklärung „Unterwerft Euch bedingungslos oder wir vernichten Euch restlos“ ist es aber nicht gekommen. Möglich, daß der Realismus Stalins die redseligen Genossen Roosevelt und Churchill vor einer Blamage bewahrt hat, denn, das geben inzwischen nicht nur die englischen und amerikanischen Zeitungen, sondern auch alliierte Minister und Generäle offen zu: Deutschland ist zu Beginn des fünften Kriegswinters militärisch wie moralisch noch völlig ungebrochen, es ist weder unterernährt, noch hat es das Gefühl von wankenden Fronten und jeder Kapitulationsappell würde ins Leere stoßen und dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ — so hört man inzwischen im feindlichen Nachrichtendienst und es-wickelt durch, daß man in Teheran beschlossen hat, einen günstigeren Zeitpunkt zu wählen. Dieser Zeitpunkt soll dann gekommen sein, wenn die in Teheran vereinbarte Gleichschaltung der militärischen Aktionen Sowjet-Rußlands, Englands und der USA zu einer Generaloffensive führt, zu Lande, in der Luft und auf dem Wasser. Mit diesem militärischen Generalangriff — auf den wir uns durchaus einstellen, denn wir wissen, daß unsere Feinde um diesen letzten Versuch nicht herumkommen — soll dann die Generaloffensive auch des sogenannten Nervenkrieges verbunden werden. Dabei mag ein Ultimatum als Prunkstück aufgefäht sein. Die Desillusionierung unserer Feinde für die der November 1943 die Hoffnung auf eine Wiederholung eines November-Zusammenbruchs im Stile von 1918 enttäuscht, wird erst vollständig sein, wenn der militärische Generalangriff an den Willen Europas zerbrochen ist. Von ihm nicht überrascht zu werden, weder psychologisch noch militärisch, ist unsere Aufgabe. Dr. Goebbels hat soeben vor den Leitern der Reichspropagandakammer festgestellt, was zur Lage zu sagen ist. Wie die leeren Kommunikatoren der Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran beweisen, blieb in der Tat unseren Gegnern kein anderer Ausweg, als die Entscheidung bei dem verzweifelten Versuch einer Invasion auf dem Kontinent zu suchen. Aber dieser Invasionsversuch würde mit gewaltigen Blutopfern für den Feind verbunden sein und es sei kein Zweifel, daß der Ausgang des verzweifelten Unternehmens kein anderer sein würde als eine Wiederholung von Dünkirchen und Dieppe. Das deutsche Volk, das nach den außerordentlich starken Belastungen der letzten Monate zwar Wunden und Narben trage, stehe unerschütterlicher denn je und zum härtesten entschlossen zur letzten Entscheidung bereit. Mit diesem militärischen wie diplomatischen Großangriff ist zu rechnen. Eines Tages, es mag darüber Frühjahr oder Sommer 1944 werden, möchten die nun zur Aktion untereinander verpflichteten alliierten Staatsmänner in den Pressekonferenzen in Washington, London und Moskau gerne mitteilen: Die Invasion im Süden und Westen Europas habe begonnen, unter dem Schutz der englischen und amerikanischen Schlachtflotte, gesichert durch Schwärme von Flugzeugen seien die anglo-amerikanischen Truppen an Punkt X der Atlantikküste und an Punkt Y der Mittelmeerküste gelandet und hätten dort erste Brückenköpfe gebildet, die Schlacht auf den Meeren, die Luftoffensive über den europäischen Städten, die schon Wochen vor dem Invasionsunternehmen begann, steigere sich täglich: Rücksichten auf bisher neutrale Länder könnten die drei Teheraner Koalitionsmächte in diesem Augenblick nicht mehr nehmen. Die Stunde sei gekommen, in der die Alliierten in Frankreich, in Belgien, Holland, Norwegen, Polen und Serbien aufzustehen hätten. Wenn jetzt nicht die Völker in Deutschland und den Ländern seiner Verbündeten ihre Regierungen zur bedingungslosen Übergabe zwingen, dann bräche die Bartholomäusnacht über Europa herein. So wird man wunderbare große Worte suchen und finden. Man wird erklären: Marschall Stalin marschiere von Osten auf Berlin, Churchill und Roosevelt seien angetreten, um über Rom, Wien, Paris, Brüssel ihm entgegenzumarschieren. Der Weltkrieg Nummer 2 sei in seine Entscheidungphase eingetreten.

## Das aufgeschobene Ultimatum

Mit einer dramatischen Steigerung der Kriegereignisse im kommenden Jahr und zwar der militärischen und politischen rechen. Aber es wird sich zeigen, wer richtiger rechnet. Daß die Entwicklung anders zu verlaufen pflegt, als sie sich die alliierten Strategen am grünen Tisch denken, dafür hat das Jahr 1943, das zugegebenermaßen im Zeichen ihrer Initiative stand, den Beweis geliefert. Denn es endet trotz Stalins pausenlosen Masseneinsatz der Sowjet-Armeen im Osten und der Riesenanstrengung über Winter-, Sommer- und Herbstoffensiven, trotz Churchills und Roosevelts Nordafrika-, Sizilien- und Süditalienoffensiven und trotz des amerikanischen Flottenvorstoßes im Südwestpazifik, trotz einer Anzahl territorialer Eroberungen mit einem klaren Abwehrerfolg der Dreierpaktmächte. Denn es gab nur Einbrüche und keinen Durchbruch. Selbst der Bombenkrieg mit der englisch-amerikanischen Terroroffensive gegen europäische Städte endete mit einem deutschen Abwehrerfolg. Wunden und Narben gab es genug und es wird neue geben; die Trümmer häufen sich in vielen der schönsten deutschen Städte. Unser Schicksal, unsere Strapazen mehrte sich, aber der Widerstandswille des deutschen Volkes hat darunter nicht gelitten. Wir sind erarter, aber auch härter geworden. Der Haß gegen den Feind, der zu den gemeinsamen Kampfmethoden greift, wächst mit jeder Bombe, die fällt, mag sie in die Stadtviertel Mannheims oder Hannovers, Innsbrucks oder wie gestern wieder, Berlins, fallen.

Was steht die Welt, wenn sie zum Winterbeginn auf Deutschland blickt? Was hört sie? Was liest sie? Wer zu ersten Taten schreitet, schweigt. Die deutsche Vergeltung schweigt, die deutschen U-Boote schweigen. Schweigend kämpft in Eis und Schnee der deutsche Grenadier im Osten. Man liest so nebenbei, daß Hundstedt die Atlantikküste besichtigte, oder daß Kommel in Dänemark war, sowie er vor Monaten einmal den Balkan in Augenschein nahm. Auch von anderem wird nicht viel geredet. Es ist zu selbstverständlich. Etwas daß neue Mannschaften zu den Waffen rücken, alte und junge, stille Reserven und nachgewachsene Jahrgänge, oder daß noch mehr Frauen in Fabrik und Betrieb an die Stelle von Männern treten; daß die Leistung der aus den Ländern Europas in den deutschen Wirtschaftsgebieten eingesetzten Ausländer sich zur vollen Arbeitsleistung gesteigert hat, und arbeitend mitten im Kriege eine Vorform europäischer Solidarität über die Grenzen der Länder hinweg sich entwickelt; daß ferner der Nutzeffekt unserer gesamten wirtschaftlichen Arbeit, die solange Krieg ist, ja ein einziger Hilfsdienst für den Sieg bleibt, trotz des Luftterrors die Resultate vergrößert; gewiß, auf der Basis mancher Verzichte. Die Erzeugung von Gebrauchsgütern beispielsweise wird immer schmaler. Dafür steigert sich die Serienfabrikation von einfachen weniger Typen für den notwendigen Ersatzbedarf, zum Beispiel an Baracken, Betten, an Spindeln, an Kleidern. Die Lebenshaltung, die Wohnweise werden nach spartanischer und sie werden es wachsend auf ganzer Linie. Allmählich spürt jedes Dorf, spürt jeder Winkel, daß wir in dem härtesten aller Kriege stehen, in einem Kriege, der langsam alle und alles erfaßt.

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ — so hört man inzwischen im feindlichen Nachrichtendienst und es-wickelt durch, daß man in Teheran beschlossen hat, einen günstigeren Zeitpunkt zu wählen. Dieser Zeitpunkt soll dann gekommen sein, wenn die in Teheran vereinbarte Gleichschaltung der militärischen Aktionen Sowjet-Rußlands, Englands und der USA zu einer Generaloffensive führt, zu Lande, in der Luft und auf dem Wasser. Mit diesem militärischen Generalangriff — auf den wir uns durchaus einstellen, denn wir wissen, daß unsere Feinde um diesen letzten Versuch nicht herumkommen — soll dann die Generaloffensive auch des sogenannten Nervenkrieges verbunden werden. Dabei mag ein Ultimatum als Prunkstück aufgefäht sein. Die Desillusionierung unserer Feinde für die der November 1943 die Hoffnung auf eine Wiederholung eines November-Zusammenbruchs im Stile von 1918 enttäuscht, wird erst vollständig sein, wenn der militärische Generalangriff an den Willen Europas zerbrochen ist. Von ihm nicht überrascht zu werden, weder psychologisch noch militärisch, ist unsere Aufgabe. Dr. Goebbels hat soeben vor den Leitern der Reichspropagandakammer festgestellt, was zur Lage zu sagen ist. Wie die leeren Kommunikatoren der Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran beweisen, blieb in der Tat unseren Gegnern kein anderer Ausweg, als die Entscheidung bei dem verzweifelten Versuch einer Invasion auf dem Kontinent zu suchen. Aber dieser Invasionsversuch würde mit gewaltigen Blutopfern für den Feind verbunden sein und es sei kein Zweifel, daß der Ausgang des verzweifelten Unternehmens kein anderer sein würde als eine Wiederholung von Dünkirchen und Dieppe. Das deutsche Volk, das nach den außerordentlich starken Belastungen der letzten Monate zwar Wunden und Narben trage, stehe unerschütterlicher denn je und zum härtesten entschlossen zur letzten Entscheidung bereit.

## Tojo über Japans wachsende Kampfkraft

USA und Großbritannien fehlen klare Kriegsziele

Tokio, 17. Dez. Die reichen natürlichen Hilfsquellen Ostasiens seien rasch zur Erhöhung der japanischen Kampfkraft eingesetzt worden. Unter den Nationen Großasiens bestehe eine enge Zusammenarbeit zum erfolgreichen Abschluß des Krieges. Der Ministerpräsident erinnerte in diesem Zusammenhang an den Großasiens-Kongreß der den Eifer und die Begeisterung der ostasiatischen Völker befreit habe. Tojo erklärte abschließend: „Von Tag zu Tag verstärken wir unsere Kampfkraft, um den Feind auf allen Kriegsschauplätzen zu schlagen. Der Feind wird erkennen, daß die Zukunft für ihn immer düsterer und sorgenvoller wird. Wie unerschütterlicher der Feind wird, um so ruhiger bleiben wir auf unserem stetigen Vormarsch zum siegreichen Ende.“

„Von Tag zu Tag verstärken wir unsere Kampfkraft, um den Feind auf allen Kriegsschauplätzen zu schlagen. Der Feind wird erkennen, daß die Zukunft für ihn immer düsterer und sorgenvoller wird. Wie unerschütterlicher der Feind wird, um so ruhiger bleiben wir auf unserem stetigen Vormarsch zum siegreichen Ende.“

stve zu einer Generalüberholung werden mußte.

Jeder Krieg steckt voller Zufälle und überraschender Wendungen. Dennoch kommen sie letztlich aus der Logik der Dinge. So wie etwa der Verrat der Savoyen-Clique aus einem vom Faschismus noch nicht ganz ausgebrannten Charakterfehler der italienischen Seele emporstieg. So hat auch England, das falsche Albion, seine Eigenheiten. In den meisten seiner Koalitionskriege ist England unter offenerm Bruch der Bündnisverträge einfach von der Koalition abgesprungen, sobald es sich seine Beute gesichert hatte, oder sich von einer Wendung des Kurses ein besseres Geschäft versprach. Auf dem Höhepunkt des spanischen Erbfolgekrieges verriet es sogar auf dem Schlachtfeld seine Verbündeten. Winston Churchill hat als Biograph des englischen Feldherrn im spanischen Erbfolgekrieg, seines Ahaerren Marlborough, eingestanden: „Nichts in der Geschichte zivilisierter Völker hatte diesen schwarzen Verrat übertraffen.“ Auch Friedrich der Große, durch dessen Kampf auf dem europäischen Festland gegen Frankreich England nach dem Eingeständnis Pitts seinem französischen Rivalen Kanada abgabte, lernte die englische Bündnistreue kennen. England ist zum Schluß des Siebenjährigen Krieges, in dem es Preußens Verbündeter war, alles, um „das Mirakel des Hauses Brandenburg“, nämlich den Übergang Rußlands vom österreichischen in das preußische Lager zu hindertreiben. Wie England bereit ist, Verbündete zu verraten, zeigt auch in diesem Kriege seine Haltung gegenüber Frankreich, Polen, Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Griechenland usw. Ihm geht es jeweils ohne jede Skrupel nur um sein eigenes Interesse, für das es alle „freunden“ politischen Faktoren zu verkaufen bereit ist, wie aus der zunehmenden Auslieferung Europas an die Sowjets gerade heute deutlich hervorgeht.

Wie die Bedingungen sind, die ein Ultimatum von alliierter Seite benennen würde, das hat repräsentativ für England der berühmte Staatssekretär Vansittart soeben in einem Sonderartikel der Londoner Sonntagszeitung „Sunday Dispatch“ offenbart. Bedingungen: Übergabe, wirksame Besetzung nicht etwa nur eines Teiles des deutschen Reichsgebietes wie 1914/18, sondern des ganzen Landes, völlige Demobilisierung, Auslieferung der Fabriken und der Kunstschätze. Das „Friedensprogramm“ sieht sogar vor die Kontrolle der Schul- und Universitätsstudienpläne und die Unterstellung des deutschen Rundfunks und der Propaganda unter die Aufsicht der Alliierten. Wir wissen, was unserer hart, wenn wir verloren, darum sind wir unentwegt, bis der Sieg erkämpft ist.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

### „Indien - das Hauptargument gegen Morrison“

Stockholm, 17. Dez. Der langjährige britische Labourabgeordnete H. N. Brailsford wendet sich in einem Artikel der Zeitschrift „New Statesman and Nation“ gegen die Behauptung des britischen Innenministers Morrison, das englische Empire beruhe auf dem freien Willen seiner Mitglieder, und jedes einzelne Mitglied des Empires, das zur Selbstregierung fähig sei, habe eine solche Selbstregierung gefunden.

Brailsford erklärte hierzu: „Der Fall unserer Herrschaft in Burma und den Straits Settlements bestätigt diese Ansicht nicht. Es ist uns nicht gelungen, dort die aktive Mitarbeit der Bevölkerung zu gewinnen. Außerdem halten wir zwei Inseln von ziemlicher Wichtigkeit gegen den ausgesprochenen Willen ihrer Bewohner besetzt: Die Griechen von Zypern und die Chinesen von Hongkong verlangen das Ende unserer Herrschaft. Das Hauptargument gegen Morrison aber ist Indien. Hier beruht unsere Herrschaft auf der Eroberung, und diese Eroberung müssen wir jeden Tag sozusagen wiederholen.“

### Wichtig zu wissen

#### Rentenverfahren nach Terrorangriffen

Um bei Umquartierungen von Rentenempfängern, wie sie im Zusammenhang mit Terrorangriffen erfolgen, die Nachzahlung der Rentenbeträge zu beschleunigen, hat der Reichspostminister ein „Sonderverfahren“ eingeführt. Das zuletzt zuständige Zahlpostamt bleibt danach für die Rentenzahlung an verzögerte Rentenempfänger weiter zuständig. Es bearbeitet sämtliche Anträge auf Übersetzung von Renten wegen Wohnungswechsels, die entweder unmittelbar oder durch Vermittlung des Postamtes des neuen Aufenthaltsortes bei ihm eingehen. Die Monatsbeträge und etwaige einmalige Zahlungen werden den Rentenempfängern durch Postanweisung unentgeltlich so rechtzeitig nachgeschickt, daß sie am Fälligkeitstage gezahlt werden können. Die Postanweisungen enthalten den Vermerk „Eigenthändig“. Sie tragen auf ihrem Abschluß folgenden Hinweis für den Rentner: „Wenn sich Ihre Anschrift nochmals ändert oder wenn Sie eine Rückkehr an den ursprünglichen Wohnort nicht vor Ablauf mehrerer Monate oder überhaupt nicht mehr beabsichtigen, müssen Sie dies dem umseitig genannten Zahlpostamt unverzüglich mitteilen.“

Die Aufgaben zerstörter Zahlpostämter übernehmen die von der zuständigen Reichspostdirektion bestimmten Ämter. Wo es zweckmäßig ist, können die Postämter in luftgefährdeten Gebieten allgemein den Rentenempfängern zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei Wohnungswechsel empfohlen. Die Rente vorübergehend durch Befragte abholen zu lassen. Der Rentenempfänger muß dann dem Befragten die Nummernkarte und einige von ihm unterschriebene Rentenempfangsscheine ausbändigen.

## Ein deutscher Offizier - Vermächtnis und Verpflichtung

Der Kommandeur eines Panzerregiments Oberst Adalbert Schulz

Der Führer verlieh, wie gemeldet, dem Kommandeur eines Panzer-Regiments, Oberst Adalbert Schulz, die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern.

17. Dezember. (PK.) Vor einer halben Stunde waren die Sowjets noch im Dorf. Ringsum sind nun die Panzer aufgeföhrt, die den Ort genommen haben. Sichernd stehen ihre Rohre nach allen Richtungen. Die Häuser brennen. Von vielen ist allein der Ofen stehengeblieben und manchmal ein eisernes Bettgestell, das aus den Trümmern ragt. Die Schule jedoch hat es aufs Dach getroffen. Es ist auf der einen Seite abgedeckt. Außerdem fehlen den Fenstern ein paar Scheiben.

„Rotenburg“ — so ist schwarz auf einem weißen, vierseitigen Schilder zu lesen, der vor der Tür des Schulhauses steht. Hier hat das Panzerregiment seinen Gefechtsstand.

Einmal war Ritterkreuzträger Oberst Rotenburg Kommandeur dieses thüringischen Regiments. In Frankreich hat er das Regiment unter General Rommel von Sieg zu Sieg geführt. Dann ist es plötzlich nach dem Osten gegangen. Tief in den Feind sind die Panzer eingedrungen. Es wurden Schlachten geschlagen, verbissener und blutiger als je ein Kampf gewesen. Stolz war der Siegerzug des Regiments. Da traf es den Kommandeur. Verwundet wurde er vom Schlachtfeld getragen. Einem seiner Kompaniechefs rief er noch zu: „Schulz halten Sie die Fahne hoch.“

Nie hat der Kommandeur zu seinem Regiment zurückkehren können. Die Fahne aber wird hochgehalten, wie er es befohlen. Rotenburg und Rommel, die beiden Namen ge-

hören zusammen mit einem dritten, dem des Obersten Adalbert Schulz.

Als dieser Mann zu Beginn des Jahres die Führung eines Panzerregiments übernahm, da war es ihm, als habe er eine Verpflichtung zu erfüllen, als trete er das Vermächtnis des gefallenen Kommandeurs an, der ihm stets Vorbild geblieben. Rotenburg, so hieß das Regiment weiter, und wer das Regiment bekam, der diente einer Aufgabe, die über das Leben eines einzelnen hinausreicht. Das Regiment ehrenvoll zu führen, das stand vor allen Pflichten; alles andere trat zurück. Ehrenvoll aber heißt für den Soldaten selbstlos, das ist treu und tapfer sein, tatferroff und klug.

So führt Oberst Schulz sein Regiment. Und doch scheint er noch ein besonderes Geheimnis zu haben. Ihm glückt, was keinem anderen gelingen würde. Es muß ihm gelingen, was er will, weil er will, daß es ihm glückt. Es gibt nichts für ihn, sagen seine Soldaten, was unmöglich wäre. Was unmöglich scheint, das macht er eben möglich. Wo andere nur den Kopf schütteln, da schlägt er mit der Faust zu, mit seiner stählernen Faust.

Er selbst fährt jeden Angriff mit. Sein Befehlspanzer ist stets bei der Spitze. Mögen es 40 Panzer sein oder vier, die er angreifen läßt. Er ist dabei und führt sie. Dann fährt er durch nächtliche Wälder, prescht mit ihnen mitten durch die Sowjets, vertrieht mit 13 eigenen 40 Feindpanzer. Findet immer die schwache Stelle, an der auch der stärkste Gegner zu fassen ist, und packt dort erbarmungslos zu. Glaubt aber der Feind einmal, jetzt hätte er den schlimmsten Widersacher im Kessel, dann

## Erfolgreiche Bandenbekämpfung auf dem Balkan

Zahlreiche Waffen- und Vorratslager sichergestellt

Berlin, 17. Dez. Der erfolgreiche Kampf deutscher und verbündeter Truppen gegen kommunistische Banden auf dem westlichen Balkan macht trotz Wetter- und Geländeschwierigkeiten weiter gute Fortschritte. Der zwischen Serbien und Montenegro gelegene Sandschak wurde von kommunistischen Banden gestäubert. Auch in Nordost-Bosnien werden die Kommunisten weiter hart bedrängt. In Südwest-Bosnien versuchen die Banden vergeblich, ihre verlorenen

Ortschaften zurückzugewinnen. In Westkroatien gelang es wiederum, zahlreiche Waffen- und Vorratslager der Kommunisten sicherzustellen.

Schließlich kam in Nordost-Albanien ein Säuberungsunternehmen zum Abschluß, bei dem die Banden 150 Tote und an 400 Gefangene verloren. Hierbei erbeuteten die vorrückenden unsere Grenadiere acht Granatwerfer, zwei Kanonen, vier Panzerbüchsen, sowie große Mengen an Munition und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

### Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Sturmabteiler Werner Hörnicke, Bataillonkommandeur in einer H-Brigade; H-Obersturmführer Dr. Wolfgang Röhrder, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung der H-Panzer-Division „Das Reich“; H-Untersturmführer Bruno Hinz, Kompanieführer in der H-Panzer-Division „Wiking“; H-Hauptsturmführer Gustav Schreiber, Zugführer im Regiment „Germania“ der H-Panzer-Division „Wiking“; H-Hauptsturmführer Erich Zepper, Kompanieführer im Regiment „Westland“ der H-Panzer-Division „Wiking“; H-Oberscharführer Alfred Siegling, Spätruppführer in der Aufklärungsabteilung der H-Panzer-Division „Das Reich“.

### Ritterkreuzträger

starb den Heldentod

Berlin, 17. Dez. Ritterkreuzträger Oberstleutnant Bothe von La Chevalerie, am 1. August 1898 in Hannover geboren, wurde bereits 1941 als Major und Bataillonkommandeur mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zu Beginn des Ostfeldzuges hatte er in vorderster Linie mit dem Gewehr in der Hand kämpfend, den Angriff seines Bataillons in Fluß gehalten. Aus eigenem Entschluß ergriff er ein im Angriffsstreifen des Nachbarbataillons gelegenes feindliches Truppenlager.

Am 16. November 1943 ist dieser tapfere Offizier, inzwischen zum Kommandeur eines Grenadier-Regiments ernannt, einer bei den weiteren Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

### Gegen dreizehnfache Übermacht

Berlin, 17. Dezember. Südwestlich Gornel setzten die Sowjets in den letzten Tagen mehrfach zum Angriff auf eine von deutschen Panzergrenadiern gehaltene Waldstellung an. Sie versuchten hier um jeden Preis, einen Durchbruch zu erzielen. Es gelang jedoch Leutnant Abraham, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment, mit nur 15 Mann, die sechsmal hintereinander in Stärke bis zu jeweils zweihundert Mann angreifenden Bolschewisten immer wieder abzuweisen. Nachdem er später auf eine dicht hinter seiner Stellung liegende Höhe zurückgedrängt worden war, gewann er mit inzwischen herangeführten Verstärkungen noch am selben Tage die alten Kampfstände zurück.

## „Universität“ in der Wildmark Lapplands

Generaloberst Dietl besuchte die erste Front-Universität

Berlin, 17. Dezember. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen im nordfinnischen Raum, Generaloberst Dietl, besuchte mit dem Kommandierenden General eines deutschen Gebirgs-Korps an der Kandalaksha-Front, der in seinem Bereich die erste „Front-Universität“ geschaffen hat, die Studenten dieser einzigartigen Urwald-Universität in der Wildmark Lapplands. Vor den Professoren der deutschen Universitäten, den Dozenten und Studenten, die zu diesem Hochschullehrgang aus der kämpfenden Truppe gekommen waren, richtete Generaloberst Dietl einen leidenschaftlich vorgetragenen und von den Soldaten begeistert aufgenommenen Appell, im Entscheidungskampf unseres Volkes auf Leben und Tod, die geistige Kraft mit der vollen Gläubig-

### Finnische Soldatenjungen grüßen die HJ

Helsinki, 17. Dez. Der Chef der finnischen Soldatenjungen, General Malmberg, überreichte als Gruß der finnischen Soldatenjungen an die Hitlerjugend im Reich dem Jugendführer der HJ in Finnland, Bannführer Bäder, zur Übermittlung an Reichsjugendführer Axmann zwei Sauna-Modelle, die von einer ostfinnischen Einheit der HJ gebaut worden sind. Die Modelle sind verhältnismäßig konstruierte Nachbildungen, allüberlegter finnischen Volkstänze.

### Bolschewistische Agitation in der Schweiz

Zürich, 16. Dez. Nach einer Mitteilung der Bundesanwaltschaft ist in Bern und in anderen Gegenden der Schweiz seit längerer Zeit die Verteilung einer Anzahl illegaler kommunistischer Hets- und Agitationschriften beobachtet worden. Die in diesem Zusammenhang angestellten polizeilichen Ermittlungen führten in Bern zur Aufdeckung einer gut eingerichteten Geheimdruckerei.

Diese Druckerei war jeweils von Genf aus mit entsprechenden druckfertigen Manuskripten beliefert worden, ihre Erzeugnisse wurden in verschiedenen Kantonen in umfangreichen Briefkasten-, Streu- und Klebenaktionen verteilt oder von Hand zu Hand verbreitet. Gleichzeitig konnten in einem zweiten Versteck in Bern drei fertig installierte Druckmaschinen entdeckt werden. Diese Maschinen waren zum Ausbau der bestehenden illegalen Druckerei vorgesehen. Als geistiges Oberhaupt dieser weltverbreiteten gut organisierten bolschewistischen Tätigkeit wurde der berühmte Basler Kommunist Emil Arnold verhaftet. Er befindet sich mit einer Anzahl weiterer Angebeschuldiger in Untersuchungshaft.

### Nationalarmee auf Sumatra

EP Tokio, 16. Dez. Auf Sumatra wird mit Zustimmung der japanischen Behörden eine aus Eingeborenen zusammengesetzte Nationalarmee aufgestellt. Wie „Yonjuro“ aus Padang meldet, ist der Wunsch der Eingeborenen, zur Verteidigung ihres Landes beitragen zu können, so groß, daß sie sogar die Einführung einer Wehrpflicht für ganz Sumatra den japanischen Militärbehörden vorgeschlagen haben.

### General Catroux ist am Mittwoch von Alger abgereist

Anteilig wird hinzugefügt, daß er die Reise „in wichtiger Mission“ unternommen habe. Man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß er sich nach Beirut begeben hat.

Die erste Sitzung des Londoner Europa-Ausschusses, die am Mittwochmittag stattfand, hatte nach einer Erklärung des USA-Botschafters Winant rein formale Bedeutung.

Churchill traf sich während seines Aufenthalts in Kairo mit dem Generalgouverneur des Sudans, Sir Hubert Healdston, besagte eine Meldung aus Kairo.

Der britische König empfing am Mittwoch den sowjetischen Botschafter in London.

Der britische Gesandte für Libanon und Syrien, Generalmajor Sir Edward Spears,

### Churchill

an Lungenentzündung erkrankt

EP Stockholm, 17. Dez. Der englische Premierminister Winston Churchill befindet sich mit einer linksseitigen Lungenentzündung im Bett, wie der stellvertretende Ministerpräsident Attlee am Donnerstag im Unterhaus bekanntgab. Er fügte hinzu, daß Churchills Gesundheitszustand den Umständen nach befriedigend sei.

GS Es gehört zu den alten Erfahrungstatsachen, daß wertvolle Menschen viel zu früh sterben. Man kann daraus umgekehrt folgern, daß die in London ausgegebenen Beruhigungstropfen, wonach keine unmittelbare Ursache zu Befürchtung besteht, sich als richtig erweisen. Das englische Kommando trägt auch die Unterschrift des Oberleutnants R. J. V. Pulvertaft, der der Direktor der pathologischen Abteilung der im Nahen Osten stehenden britischen Streitkräfte ist. Diese fachliche Eigenschaft eines der drei behandelnden Ärzte darf nicht zu dem Irrtum verleiten, daß die Krankheit einen pathologischen Charakter hat, denn „pathologische Abweisung“ bedeutet in diesem Falle einfach innere Erkrankungen.

Solcher Fehlschluß könnte auftauchen, wenn man sich an den Tod des Vaters von Churchill erinnert. Lord Randolph Churchill, einmal ein Stern der konservativen Partei, in dessen Kabinett er Schatzkanzler war, dann als Abgeordneter jahrelang Außenminister, ist an Paralyse gestorben. Das Leben brach auf einem großen Diner in London aus, wo Lord Randolph Churchill zusammenbrach unter deutlichen Anzeichen des Irrsinn. Er wurde dann in eine Privatanstalt für Nervenkranken gebracht, wo er gestorben ist. Merkwürdig ist, daß zwei der Männer des ersten Weltkrieges, die unser Volk wesentlich betrogen haben, unter ganz ähnlichen Erscheinungen gestorben sind. Der Präsident der USA, Woodrow Wilson, brach zusammen, als er einen letzten Versuch machte, durch eine Agitationsreise die Zustimmung des amerikanischen Volkes für den Völkerbund zu erringen. Auch hier handelte es sich um Paralyse, was böse Zungen mit dem anstrengenden Leben in Verbindung brachten, das Wilson während der Friedensverhandlungen in Paris genossen hatte. Lord Northcliffe, der Mann, der auf Grund der betrieblischen Wilsonschen 14 Punkte die Agitation gegen das deutsche Volk betrieben hatte, ist 1922 einer Verschlimmerung der Nervenkrankheit erlegen, die in Gehirnverweichung und Wahnwitz zum Ausdruck kam, und sein Leben schnell beendete. Er war in das besetzte Rheinland gefahren, schrieb von dort hetzerische Artikel im Sinne der französischen Annexionspolitik. Die „Times“ hatte die letzten Artikel ihres Besitzers schon nicht mehr veröffentlicht, weil die Redakteure für diese von ihnen als geistig ungesund, bezeichneten Beiträge nicht die Verantwortung übernehmen wollten. Einer der nächsten Mitarbeiter von Northcliffe, Hamen Swiffer, schrieb: „Er kam nach Hause, körperlich erschöpft, im Geist getrübt, indem er sich einbildete, daß sein Leben von den Deutschen bedroht sei, die ihm niemals vergeben würden.“ Ganz real sei verzeichnet, daß Herrliot, Präsident der französischen Kammer, beim Kriegseintritt der Franzosen, geistig erkrankt ist. Tag und Nacht hält er wirre manische Reden, in denen er sich dagegen verteidigt, Frankreich in den Krieg getrieben zu haben. Herrliot befindet sich in einer Irrenanstalt bei Paris.

### Über 100 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Nord-Carolina

Genf, 17. Dez. In der Nähe von Resprings (Nord-Carolina) entgleiste nach einer Reutermeldung aus New York am Donnerstag der „Tamiama Westküste-Express“, der von New York nach Tampa (Florida) unterwegs war. Einige Minuten später raste der „Tamiama-Ostküste-Express“, der von Miami nach New York fährt, in die Trümmer des Westküste-Express. Bisher sind über hundert Tote festgestellt worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß.

### Dem Ägyptischen Königspaar

wurde am Mittwoch die dritte Tochter geboren, meldet Radio Kairo.

Der zurückgetretene Ministerpräsident Ali Subeilli hat, wie Exchange aus Teheran meldet, eine neues Kabinett gebildet.

### In wenigen Zellen

Die Aufhebung der Verdunkelung in der Schweiz für die Nacht vom 24. auf 25. Dezember wurde vom schweizerischen Armeekommando im Einvernehmen mit dem Bundesrat verfügt.

Die Zahl der Einwohner Agrams ist auf rund 400 000 gestiegen, wie auf Grund der Verbraucherkarten festgestellt werden konnte, die gegenwärtig für die Bevölkerung von Agram für das nächste Jahr ausgegeben werden. Vor Ausbruch des Krieges hatte Agram rund 350 000 Einwohner.

Auf einer Pressekonferenz lehnte Hall es ab, zu erklären, warum er Finnland bei seiner Ermahnung der „Vasallenstaaten“ der Achse, aus dem Krieg auszuscheiden, ausgeschlossen hatte. Finnland bezahle am Mittwoch 240 000 Dollar als Rate auf seine Schulden an die Vereinigten Staaten.

Mit einer Verordnung des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion wurden laut TASS-Meldung aus Moskau die Wahlen zu diesem obersten administrativen Gremium des Sowjetstaates um ein Jahr, bis zum Dezember 1944, verschoben.

General Catroux ist am Mittwoch von Alger abgereist. Anteilig wird hinzugefügt, daß er die Reise „in wichtiger Mission“ unternommen habe. Man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß er sich nach Beirut begeben hat.

Die erste Sitzung des Londoner Europa-Ausschusses, die am Mittwochmittag stattfand, hatte nach einer Erklärung des USA-Botschafters Winant rein formale Bedeutung.

Churchill traf sich während seines Aufenthalts in Kairo mit dem Generalgouverneur des Sudans, Sir Hubert Healdston, besagte eine Meldung aus Kairo.

Der britische König empfing am Mittwoch den sowjetischen Botschafter in London.

Der britische Gesandte für Libanon und Syrien, Generalmajor Sir Edward Spears,

### „Europa“

Wir sagen der Däne „en Tredjedel“, der während der Italiener „un te der Pole“ Zehn diesen Jahrbücher Rumäne mit „um tero lerito“.

Wie aufzufallen Sprachgeschichten worten, trotz mir trotz lautlicher gen zu können. Süden zum Nord immer wieder o bleibt selbst o den Gesetzen d traut ist. Es w man die Geschlo derungen seiner Sicher ist, daß o ausagen würde. Mitte der E denn wie es V gab, gab es Was sie nun dem d dlein, den Notw oder den Gewoh Stadt entstamm Frankreich über kalische Bezirk Stain dieser W Eigenschaften d der anderen S wird, daß Euro ist, der Instand setzlichkeit vor und zu empfäng kichen Eigenlich de unter t

Im Harfen von Famagusta auf Cypern ist ein Transportschiff mit Kriegsmaterial explodiert. Schiff und Fracht gingen verloren.

Generalmajor Alexander A. Vandgrift, der das Invasionskommando der amerikanischen Marinesoldaten auf Guadalcanar leitete, wurde am Mittwoch von Präsident Roosevelt zum Chef des USA-Marinekorps ernannt. Vandgrift ist Nachfolger des Generalmajors Thomas Holcomb, der von seinem Posten zurücktritt.

Das persische Kabinett ist zurückgetreten. Offenbar handelt es sich um das Vorspiel zu einer von Ministerpräsident Ali Subeilli beabsichtigten Regierungsumbildung vor dem Zusammentritt des neuen Parlaments, das gerade jetzt gewählt wird.

Anschließend an die Ernennung des Generalleutnants Plicht Kringsak zum Verteidigungsminister Thailands fand eine teilweise Umbesetzung unter den Führern der nationalen Armee statt.

Die burmesische Regierung gab die Ernennung Gotsh Ogawa zum obersten Befehlshaber der burmesischen Regierung bekannt. Ogawa reiste bereits von Tokio ab, um sein Amt anzutreten.

Die Anwesenheit des tschongking-chinesischen Marschalls Tschiangkai-schek in Kairo wurde den dort anwesenden USA-Journalisten unterzogen. Sie hatten keinerlei Möglichkeit, mit ihm in Verbindung zu treten, klagt der Kommentator der „New York Sun“, George E. Sokolsky, in seinem Blatt.

Hakenkreuzverbot Verboten Druckwerkstatt Verlagsgesellschaft Dr. W. M. H. (S. 2) F. Schriftleitung Hauptredaktion Fritz Kaiser, Mainz, Dr. Heinz Berns, Chef v. Dienst Julius Eit.

### Pazifik

(Kabel unsere)

Zur Beurteilung sind am Zweite bruchs sind die o schen Oberkomman am Nachmittag de und den derzeitige lehen Kampffron der Fronten in C Pazifik.

Im Chinakri die Eroberung Te einen bedeutenden Bollwerk Tschung bies des Yangtsch panische Hand machtsbericht a merksamkeit au nischen Truppen mehrere Slübere dortigen komman führten. Dabei b Tote, 11 000 Gefa rische und agitate zahlreiches Krie die Verluste des Tote getragen D sin geht aus d seit sieben Jahr Banden dem B paner in Nordk einen Widerstand chinesische Bewö als morgen den und gegen die m desregierungen in stellen, um endlic den genießen zu manistischen Ban nem brutalen T japanischen Trup geführt haben, at auf und fligt sic System von Nan nach den Jahr Ausnugung wic aufzukommen W

Ein zweiter Oberkommandos ma und gab ein auf Kalkutta bek bei hellem Tages bisherigen Angr Seit die Konfere schen Admiral f fahlsaber für S dessen vermutlic tem mehrfach v behandelt wurde vortrat, daß Mou Landangriffes gekombiniertes Pl men von Indier Westflanke des gegen die Käster layas und Suma ne, daß aber ein absehbarer Zeit zuzuföhren sei. da plätze erheblich und die Kriegslie dem die Abwic in ihrer Flotte nie Zeitung „Asahi“ einen PK-Berich dessen Inhalt v abweich. Er be plötzlich sind d burmesisch-indie geworden. Auf d sprachten Roose Verbündeten Tw daß sie Japan e erniedrigen wä rische Phrase sei e kombinierter an der Grenze großzügige Stell wiederzunehmen zu einem groß stellen Gestütz waffe, haben di Offensive bereits Ankündigungen griff mit Land mittelbar vor o geführt werden Truppen für E lliggen Faktor wile unserer G wir die Lage in dürften. Der Z Kampfes näbert

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

Die Geschichte aber wird einmal urteilen, daß ein Volk, das so standhaft kämpfte wie das deutsche, und daß weiter ein Volk, das so soldatisch sich schlug wie das japanische, den Sieg verdienten. Einen Sieg, mit dem sie nicht die Welt umstürzen, wohl aber ihre Großtaten sichern wollen. Dieser Sieg, auch das wissen wir, kann nicht nur militärisch, sondern muß auch politisch erkämpft ja erlitten werden, das heißt, im Hinnehmen und Zurwarten im Bereitstehen für neue außenpolitische Weichenstellungen, steckt ebenso ein Teil unseres Sieges wie im Handeln an den Fronten.

# Pazifik, Burma und China, die drei japanischen Fronten

## Wie das japanische Oberkommando die Lage an diesen Frontabschnitten sieht

(Kabel unseres Ostasienvertreter)

Tokio, im Dezember

Zur Beurteilung der Kriegslage in Ostasien am Zweijahrestage des Kriegsausbruchs sind die drei Berichte des japanischen Oberkommandos maßgebend, welche am Nachmittag des 6. Dezember erschienen und den derzeitigen Stand der drei wesentlichen Kampfzonen feststellten, nämlich der Fronten in China, in Burma und im Pazifik.

Im Chinkrieg errang Japan durch die Eroberung Tschantschangs am 3. Dezember einen bedeutenden Erfolg, da mit diesem Bollwerk Tschungking das mittlere Gebiet des Yangtse-Flusses endgültig in japanische Hand fiel. Der japanische Wehrmachtsbericht lenkt außerdem die Aufmerksamkeit auf Nordchina, wo die japanischen Truppen seit Mitte September mehrere Säuberungsaktionen gegen die dortigen kommunistischen Banden durchführten. Dabei blühten die Banden 25 000 Tote, 11 000 Gefangene, über 2000 militärische und agitatorische Stützpunkte sowie zahlreiches Kriegsmaterial ein, während die Verluste der Japaner siebenhundert Tote betragen. Die Bedeutung dieser Aktion geht aus der Tatsache hervor, daß seit sieben Jahren diese kommunistischen Banden dem Befriedigungswerk der Japaner in Nordchina passiven und aktiven Widerstand entgegengesetzt haben. Die chinesische Bevölkerung würde lieber heute als morgen den Widerstand gegen Japan und gegen die mit Japan verbündeten Landesregierungen in Peking und Nanking einstellen, um endlich einen geruhamen Frieden genießen zu können, aber diese kommunistischen Banden halten sie unter erbittertem Terror. Jetzt, nachdem die japanischen Truppen eine Säuberung durchgeführt haben, atmet daher das ganze Land auf und fügt sich bereitwillig dem neuen System von Nanking und Peking ein, das nach den Jahren der kommunistischen Ausraubung wieder die Freiheit und einen aufkeimenden Wohlstand erwarten läßt.

Ein zweiter Bericht des japanischen Oberkommandos betraf die Front in Burma und gab einen Luftangriff der Japaner auf Kalkutta bekannt, der zum ersten Male bei hellem Tageslicht erfolgte, während die bisherigen Angriffe Nachtangriffe waren. Seit die Konferenz zu Quebec den englischen Admiral Mountbatten zum Oberbefehlshaber für Südostasien ernannt hat, sind dessen vermutliche Absichten und Aussichten mehrfach von der japanischen Presse behandelt worden, wobei die Ansicht hervortrat, daß Mountbatten kein Freund eines Landangriffes gegen Burma sei, sondern ein kombinierter Flotten- und Luftunternehmer von Indien aus gegen die gesamte Westflanke des japanischen Raumes, also gegen die Küsten Burmas, Thailands, Malayas und Sumatras, zu bevorzugen scheine, daß aber ein solches Unternehmen in absehbarer Zeit vermutlich kaum durchzuführen sei, da vorher die indischen Flugplätze erheblich vermehrt werden müßten und die Kriegslage in Europa den Engländern die Abzweigung so bedeutender Teile ihrer Flotte nicht ermöglichen dürfte. Die Zeitung „Asahi Shimbun“ bringt indessen einen PK-Bericht von der Burma-Front, dessen Inhalt von dieser Ansicht wesentlich abweicht. Er besagt unter anderem: „Sehr plötzlich sind die Kriegswolken über dem burmesisch-indischen Grenzgebiet drohend geworden. Auf der Konferenz zu Kairo versprochen Roosevelt und Churchill ihrem Verbündeten Tschiangkai-schek prahlerisch, daß sie Japan zu einer drittgrößten Macht erniedrigen würden. Das mag eine agitatorische Phrase sein. Tatsache ist jedoch, daß die kombinierten Anti-Achsen-Streitkräfte an der Grenze Indiens und Burmas eine großzügige Stellung ausbauen, um Burma wiederzunehmen. Mountbatten will Japan zu einem großen entscheidenden Kampf stellen. Gestützt auf eine ansehnliche Luftwaffe, haben die Anti-Achsen-Kräfte die Offensive bereits begonnen, und nach ihren Ankündigungen soll der geplante Großangriff mit Land- und Seestreitkräften unmittelbar vor oder nach Weihnachten ausgeführt werden. Obwohl die indischen Truppen für England nur einen unzuverlässigen Faktor bilden, ist der Kampfeswille unserer Gegner entschlossen, so daß wir die Lage in Burma nicht leicht nehmen dürfen: Der Zeitpunkt eines erbitterten Kampfes nähert sich. Japan ist bereit, je-

dem Versuch des Feindes zu Lande, zur See und in der Luft entgegenzutreten und ihn mit einem einzigen Schlag zu zerschmettern.“

Der dritte Bericht des japanischen Oberkommandos betraf den interessanten Abschnitt des derzeitigen Ostasienkrieges, nämlich den Pazifik, wo bekanntlich seit anderthalb Jahren beinahe pausenlos gekämpft wird. Bildeten vom August 1942 an bis zum Oktober dieses Jahres die Salomonen das einzige Angriffsobjekt für die Amerikaner, so erfolgte im November üblich die Landung der Amerikaner auf den Gilbert-Inseln, und der jüngste Wehrmachtsbericht der Japaner gibt den ersten Luftangriff der USA auf die Marshall-Inseln bekannt, der am Morgen des 3. Dezember durch hundert von Flugzeugträgern gesteuerte Flugzeuge ausgeführt wurde. An demselben Abend schon entdeckten japanische Piloten dieses amerikanischen Geschwaders nordöstlich der Marshall-Inseln und griffen es an. Sie versenkten oder beschädigten zwei Flugzeugträger und zwei Kreuzer. Dieses vom japanischen Oberkommando „Luftschlacht bei den Marshall-Inseln“ benannte Gefecht rückt diese Inselgruppe zum ersten Male in die unmittelbare Kampfzone, also zum ersten Male ein Gebiet, das nicht wie die Salomonen oder die anderen bisherigen Kampfplätze feindlichen Boden bildet, sondern ein Bestandteil des japanischen Reiches ist. Die Entfernung der Marshall-Inseln von Japan beträgt allerdings 4500 km. Wenn die USA-Bomber von dort her das japanische Kernland anfliegen wollten, müssen sie dazu noch 7500 km hinzurechnen, nämlich die Entfernung zwischen Japan und China. Denn die USA-Bomber müßten versuchen, nach einer etwaigen Bombardierung Japans chinesische Flugplätze der amerikanischen Luftwaffe zu erreichen. Die gesamte Flugstrecke beträgt somit mindestens 7000 km. Das erfordert aber eine solche Treibstoffmenge, daß die Bombenlast zu gering werden würde, um wirksame Großangriffe durchzuführen.

Sind somit die Marshall-Inseln schon für einen Luftangriff zu weit entfernt, so müßten die Amerikaner diese Inseln doch erst einmal überhaupt haben einzuweilen, aber sind sie noch weit davon entfernt, und die Inseln liegen fest in japanischer Hand. Immerhin läßt der Luftangriff auf die Absicht der USA schließen, auch die Marshall-Inseln zu ihrem Angriffsziel zu machen. Denn bläher zeigte das Vorgehen der USA gegen die Salomonen, und die Gilbert-Inseln diesebe Taktik, nämlich zunächst eine starke Bombardierung durch die Luftwaffe, bis sie annehmen konnten, daß die japanische Besatzung genügend geschwächt war, woraufhin dann unter mächtigem Flottenschutz die Landung erfolgte. Ob nun die Amerikaner Ähnliches auch für die Marshall-Inseln planen, bleibt abzuwarten. Wenn ja, so dürfte indessen der Hauptzweck eines solchen Unternehmens nicht der sein auf Schußbahn an das japanische Kernland heranzukommen, sondern der den Seeweg von Amerika nach Australien zu sichern.

Die gesamte amerikanische Kriegführung im Pazifik deutet auf den Plan hin, von Australien aus das Schwergewicht der amerikanischen Machtmittel zur Geltung zu bringen, und - unter möglicher Verwendung eines Frontalangriffes gegen die japanische Marine - durch allmähliches Vorschleichen von Australien in nordwestlicher Richtung zu versuchen, die indonesischen und sonstigen Inselgruppen des gesamten Gebietes der Südsee zu besetzen, so daß dann die USA-Flotte in Abwehrhaltung käme, während die japanische Flotte die schwierigeren Aufgabe hätte, die Initiative zum Angriff zu ergreifen. Das Gelingen dieser Pläne Amerikas indessen ist äußerst fraglich, da die bisherigen Kämpfe auf den Inseln erwiesen haben, daß die Amerikaner nur im Schneckentempo vorwärtskommen und dabei einen solchen phantastischen Preis an versenkten Schiffen und Mannschaften zahlen müssen, daß dieser Weg ins Uferlose oder in das Grab der USA-Flotte führen wird.

## Ergebnis im Kriegsgefangenenlager

### Frankfurter Jude als Kommandant eines Gefangenenlagers

Sanitätsoberfeldwebel Fr. Müller stammt aus Ransbach bei Oppenau. Der kleine Rentkeller mit seiner stillen, freundlichen Art ist ein echter Sohn unserer Heimat. Die zahlreichen und seltenen Kriegsauszeichnungen - außer den beiden EK's das Fallschirmkämpferschildchen und das Luftwaffenkämpferschildchen - weisen ihn aber auch als einen hervorragenden Soldaten aus.

Er hat Kreta mitgemacht, bekanntlich eines der tollkühnsten Unternehmen dieses Krieges. Von der Sonnengut Kretas hinauf in den russischen Winter von Leningrad war ein gewaltiger Sprung. Wiederum gab es für die Fallschirmkämpfer schwere Arbeit. Und dann kam der Kampf in Nordafrika bei der Armee Rommel, bei dem der Oberfeldwebel in englische Gefangenschaft geriet. Wie war dort die Behandlung? - Bei den Engländern unterschiedlich (wie man auch von den anderen Austauschgefangenen gehört hat), bei den Amerikanern durchweg schlecht. In einem britischen Lager war der Kommandant ein Frankfurter Jude namens Frey. Der wagte seinen Deutschenhaß zwar nicht allzu offen zu zeigen, hatte aber seine ausgeklügelte hinterhältigen Methoden, die Deutschen zu quälen. So bekamen sie die ganze Zeit keine Post mehr aus der Heimat zu sehen. Einer von den Engländern von jeher gern geübten Praxis entsprach es auch, daß sie deutsche Gefangene in völlig zerlumpte italienische Uniformen steckten und sie durch die Straßen Kairos führten, um dem Straßenpöbel zu demonstrieren, was die Feinde Britanniens doch für verkommenen, drecksige Kerle wären.

Bei Unterhaltungen mit englischen Wachsoldaten gab es endlose Debatten über alle möglichen politischen Fragen. Das ging so weit, daß die Mannschaften mehrmals abgelöst wurden, weil man eine Infizierung mit „Nazipropaganda“ befürchtete. Hinter der angeborenen britischen Überheblichkeit, die anfangs zu überwinden war, kamen dann doch manche vernünftige Überlegungen zum Vorschein. Wenn von den Bol-

schewiken die Rede war, konnte man eine gewisse Sorge heraushören: Wenn es den Deutschen nicht gelingen sollte, die Sowjets aufzuhalten, wobei, wie man im stillen hoffte, beide sich verblüteten, was wird dann schließlich aus uns selber werden? Vor den deutschen Soldaten zeigten die Engländer jedenfalls einen Heidenrespekt. Zwar meinten sie, als der Badoglio-Verrat offenbar wurde, es ginge jetzt mit uns in ein paar Wochen zu Ende. Als aber dann die Befreiung des Duce gemeldet wurde, da hieß es nicht nur in den Gesprächen, sondern auch in englischen Zeitungen, einen solchen Hussarenstreich brächten doch nur die Deutschen fertig. Auch sonst zeigten die Wachmannschaften für uns viel Interesse. Sehr gern hörten sie uns singen. Unsere taktischen Marsch- und die gefühlvollen deutschen Volkslieder imponierten ihnen offensichtlich weit mehr als das Gedudel ihrer eigenen Militärmusik. Was wir sonst zu unserer Kurweil anstellten, unsere Lager-Varietés z. B. bei denen die „Damen“ mit aus Moskitonetzen gefertigten Schleiergewändern auftraten, fanden auch bei ihnen großen Beifall. Und unsere Bastelarbeiten, die wir mit primitivsten Werkzeugen und Material herstellten, wobei die Ornamente mittels Brenngläsern eingegraben wurden, gefielen einem Offizier so gut, daß er meinte, wenn man eine Ausstellung dieser Sachen in London zeigen würde, wäre mit einem Schlag die Meinung von der deutschen Barbarei wiederlegt. . . . Eines wurde uns klar und manchmal auch von seiten der englischen Soldaten angedeutet, von Volk zu Volk wäre vor dem Krieg eine Annäherung sehr wohl möglich gewesen. (Es erübrigt sich, hier nochmals alle die vergeblichen Schritte des Führers gerade zu einer solchen aufzuzählen und nachzuweisen, wie sie von der herrschenden Obersicht durchkreuzt wurden; d. Schr.).

Wenig aber die Rede auf die Amerikaner kam, dann war es oft mit der mehr oder weniger sorgfältig bewahrten Zurückhaltung vorbei. Dann hieß es z. B.: Wir Tom-

## Soldaten-Weihnacht 1943

### Zusätzliche Gestaltung durch die Wehrmacht

Die maßgebenden Stellen des OKW haben bereits vor einigen Monaten ihre weihnachtlichen Vorbereitungen begonnen mit dem Ziel, jedem deutschen Soldaten und einem großen Kreis der gleichgestellten Helfer und Helferinnen der Wehrmacht zu den Grüßen und Paketen ihrer Lieben aus der Heimat noch einen „Bunten Teller“ in Form zusätzlicher weihnachtlicher „Feldpost“ hinzuzufügen. Empfangsberechtigt sind dafür sämtliche Soldaten und Wehrmachtsbeamte, einschl. der Urlauber, der Verwundeten und Kranken, sofern sie an der Truppenverpflegung teilnehmen und unter der gleichen Voraussetzung, auch das Krankenpflegepersonal, sowie die Helfer und Helferinnen der Wehrmacht vom „Blitzmädel“ bis zum Luftwaffenheifer, ebenso aber auch die Verbände und Einheiten der verbündeten Mächte und die Einheiten der ausländischen Freiwilligen-Verbände, wenn sie aus deutschen Wehrmachtsbeständen versorgt werden. Jeder von ihnen bekommt zunächst folgende zusätzliche Feldpost: 500 g Weihnachtsgedächtnis Pfeffermüsse, Pralinen usw., ein Paket Keks und ¼ Pfund Süßwaren.

Dazu werden im Bereich der Ostfront und im Norden - mit Ausnahme von Dänemark - wohin Obst wegen Frostgefahr nicht aus Deutschland abtransportiert werden kann, jeweils vier Zigarren oder zehn Zigaretten oder 25 g Rauchtobak zusätzlich gegeben, in den übrigen Gebieten, insbesondere im Westen, Süden und im Heimatkriegsgebiet statt der Tabakwaren 250 g Apfel. Ferner erhalten die männlichen Berechtigten ¼ Spirituosen, die weiblichen eine Flasche Rot- oder Weißwein. Zur jeweiligen örtlichen Ausgestaltung der Weihnachtsfeier wurde außerdem den Truppen- und Verwaltungsdienststellen für alle Wehrmachtsangehörigen noch ein Zuschuß von 1 RM je Kopf bewilligt. Damit, wo immer es möglich ist, auch der Weihnachtstau erstrahlen kann, sind ferner für je drei Mann eine Weihnachtskerze, mindestens aber je Einheit 12 und höchstens 24, zur Verfügung gestellt worden.

Zur Erhöhung der Festfreude wird es schließlich noch beitragen, daß die erforderlichen Mengen von Bohnenkaffee zugewiesen wurden, damit die Truppen- und Feldküchen usw. am 24. und 25. Dezember, sowie am 31. Dezember 1943 und am 1. Januar 1944 Bohnenkaffee für ihre Verpflegungsteilnehmer kochen können. Das besondere Bemühen der zuständigen Wehrmachtstellen ging dahin, gerade auch unseren Kämpfern im Osten alle diese weihnachtlichen Sonderzuwendungen, sofern das im Einzelfall irgend möglich ist, rechtzeitig zugute kommen zu lassen. Es sind zu diesem Zweck nach dem Osten gerollt, Sie haben auch in länglichen Paketen Zehntausende von zusammengeklappten Weihnachtsbäumen mitgenommen, Holzfüße mit geschmückten Holzstämmchen, die zum Einstecken von Tannenweigen eingerichtet sind. Manche Kampfeinheit im Osten, die im Augenblick keine Zeit hat, einen „vorschriftsmäßigen“ Weihnachtsbaum im Walde zu suchen, zu füllen und zu schmücken oder in deren Umgebung überhaupt keiner wächst, erhält durch den „behelfsmäßigen“ Weihnachtsbaum doch die Möglichkeit zum Lichterglanz zu kommen und sich am kleinen „feldmarschmäßigen“ Festbäumchen der

Heimat besonders eng verbunden zu fühlen, soweit der harte Abwehrkampf dazu Zeit läßt.

## Die Ziegelpreise in Kontinentaleuropa

Während des Krieges sind, wie „Wirtschaft und Statistik“ berichtet, in allen europäischen Ländern die Preise für Ziegelsteine mehr oder weniger stark gestiegen. In Deutschland war die Preissteigerung mit 10 bis 21 v.H. verhältnismäßig am geringsten. Seit 1941 sind die deutschen Preise sogar fast stabil geblieben. Im europäischen Ausland setzte sich dagegen bis heute der Preisrückgang für Ziegelsteine fort. Am stärksten sind die Ziegelpreise seit Kriegsbeginn in Bulgarien gestiegen, und zwar um 83 v.H. In den anderen Ländern liegt die Preissteigerung 1943 gegenüber den Preisen von 1939 zwischen 26 v.H. (Spanien) und 54 v.H. (Ungarn). Auf Reichsmark umgerechnet waren die Ziegelsteinepreise in Rumänien schon im August 1942 um 22 v.H. teurer als im Jahresdurchschnitt 1939, in der Slowakei im März 1942 über 32 v.H. teurer, als im August 1939, und in der Türkei im Februar 1942 um 62 v.H. teurer, als im August 1939. In Finnland sind die Preise für Ziegelsteine auf mehr als das Doppelte gestiegen. Nach dem Stand von 1943 liegen die meisten europäischen Ziegelpreise, die vor dem Krieg überwiegend unter den deutschen Preisen lagen, über dem deutschen Preisstand.

## Die Reichsschuld Ende August 1943. Die gesamte Reichsschuld stieg laut

Wirtschaft und Statistik im September auf 333,22 Milliarden RM gegenüber 227,88 Milliarden RM Ende August 1943, so daß eine Zunahme um 53,4 Milliarden RM zu verzeichnen ist. In dieser Summe sind Steuergutschriften usw. nicht berücksichtigt, die sich im Berichtsmonat nur unwesentlich geändert haben.

## Gewerbesteuer bei Betriebsverlagerungen.

Wird die Geschäftsleitung eines inländischen Gewerbebetriebes verlegt, so geht die Zuständigkeit für die Festsetzung der Gewerbesteuer, wie der Reichsfinanzminister in einem Bescheid vom 7. November feststellt, auf das Finanzamt über, in dessen Bezirk die Geschäftsleitung verlegt worden ist. Es ist dabei unerheblich, ob die Geschäftsleitung aus Gründen der Luftfahrt oder aus anderen Gründen verlegt worden ist.

## Lagerbestandsmeldung des Textilhandwerks.

Handwerksbetriebe, die ein Lager an Spinnstoffwaren (Fertigware oder Meterware) zum Verkauf oder zur Verarbeitung unterhalten, sind nach einer Anweisung der Reichsgruppe Handwerk verpflichtet, mit dem Stichtag vom 31. Dezember 1943 eine Lagerbestandsmeldung abzugeben. Betriebe, die am Stichtag weniger als 30 m Spinnstoffwaren oder weniger als 10 fertige Stücke auf Lager halten, sind von der Meldung befreit. Die Meldung ist auf vorgeschriebenem Vordruck an die zuständige Innung oder - bei Mitgliedern selbständiger Fachgruppen - an die Fachgruppen zu richten. Es handelt sich bei dieser Meldung um die in der Textilwirtschaft üblichen halbjährlichen Meldungen, die im Kriege besonders wichtig sind, weil durch ihre Ergebnisse die Produktionsplanung mitbestimmt wird. Für den Textildruck- und Einzelhandel wurde die Meldung bereits am 6. Dezember 1943 verfügt.

mies können hier jahrelang in dem dünnen Sand Libyens kämpfen, während sich die Yankees in den reichen französischen Besitzungen Westafrikas breitmachen. Dabei sind sie nur Halbsoldaten, die hinterher tipeln, wenn die Engländer die Butarbeit getan haben, und das Maul vollnehmen. . . . Als wir dann selber mit den Amerikanern zu tun hatten, indem wir in ihre Lager kamen, konnten wir die schlechte Meinung ihrer Verbündeten verstehen. Von militärischem Auftreten haben sie keine Ahnung. Lächerlich war für uns immer, wenn sie jede Bewegung eines einzelnen Mannes von uns mit der Maschinenpistole im Anschlag verfolgten. Was einige Kameraden von uns doch nicht hinderte, vom fahrenden Zug abzuspringen, um die Flucht nach der spanisch-marokkanischen Grenze zu versuchen. Ein vernünftiges Wort war mit den Brüdern überhaupt kaum möglich, sie redeten furchtbar dumm und geschwollen daher. So waren wir schließlich doppelt froh,

als wir auf dem Weg des Austausches aus ihren Gesichtskreis verschwanden.

(In der nächsten Ausgabe berichten wir von den Schicksalen eines jungen Straßburgers, der von de Gaulles wochenlang in einem engen Drahtkäfig gefangen gehalten wurde.) E. D.

## Morgen im Rundfunk

Samstag, Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Südkunde, 9.05 bis 9.30 Uhr: „Wir singen vor“, 9.30 bis 10 Uhr: Musikalische Arie, 11 bis 11.30 Uhr: Heitere Musik, 12.30 bis 12.45 Uhr: Zur Lage, 14.15 bis 15 Uhr: Kapelle Steiner, 15 bis 15.30 Uhr: „Zauber der Melodie“, 15.30 bis 16 Uhr: Frontberichte, 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstagsnachmittag, 18.30 bis 19 Uhr: Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte, 20.15 bis 22 Uhr: Solisten und Orchester, 22.30 bis 24 Uhr: Musikalischer Wochenausklang, -Deutsche Musik, 20.15 bis 21.30 Uhr: Töne von Strauß, 21.30 bis 22 Uhr: Opernklänge.

## „Europa in 23 Sprachen“

Wir sagen beispielsweise „ein Drittel“, der Däne „en tredjedel“, der Norweger „en tredjedel“, der Niederländer „en derde“, während der Engländer „one third“, der Italiener „un terzo“, der Kroate „tercina“, der Pole „jedna trzecia“ sagt, der Tscheche diesen Zahlenbegriff als „třetina“ anspricht, der Rumäne mit „o treime“, der Portugiese mit „um terço“, der Spanier mit „un tercio“.

Wie aufschlußreich für die europäische Sprachgeschichte, den Spuren eines Zahlenwortes, trotz mannigfacher Abwandlungen, trotz lautlicher Umstimmungen, derart folgen zu können, daß auf dem Wege vom Süden zum Norden, von Westen zum Osten immer wieder die Sprachwurzel erkennbar bleibt, selbst noch für denjenigen, der mit den Gesetzen des Sprachwandels nicht vertraut ist! Es würde Bücher füllen, wollte man die Geschichte Europas aus den Wanderungen seines Wortschatzes erschließen. Sicher ist, daß diese Geschichte sehr vieles aussagen würde über Richtungen und Art und Mitte der Einwirkungen und Einflüsse, denn wie es Völkerwanderungen in Europa gab, gab es Wanderungen von Begriffen, ob sie nun dem Reich der Zahl oder der Medizin, den Notwendigkeiten der Bekleidung oder den Gewohnheiten aus Haus, Land und Stadt entstammten. Modische Begriffe hat Frankreich übers Festland geschickt, musikalische Bezeichnungen Italien. An der Skala dieser Wortreisen lassen sich zugleich Eigenschaften der Völker studieren, wie auf der anderen Seite immer wieder sichtbar wird, daß Europa ein geschlossener Raum ist, der Instände wäre durch reiche Wechselwirkung von Volk zu Volk zu geben und zu empfangen unter Wahrung der völkischen Eigenschaften. Wie ein Volk nämlich das unter irgendwelchen zeitlichen Be-

dingungen empfangene Wort aufnimmt und sich nach seiner Art einverleibt, ist immer wieder der Beobachtung wert.

Als nunmehr der Verlag Sebastian Lux, München, unter Mitarbeit des Goethe-Instituts der Deutschen Akademie, München, ein Wörterbuch „Europa in 23 Sprachen“ erscheinen ließ, daß die einzelnen Worte, die in 23 Sprachen Europas abgewandelt werden, durch bildhafte Darstellungen international verständlich macht, dachte er natürlich vor allem an den praktischen Zweck, ein einfaches und sinnvolles Hilfsmittel der Verständigung zu schaffen. Sicherlich notwendig für ein Europa, das jetzt im Kriege in einem schicksalhaften Zusammenhang und Zusammenwirken zusammenhängt, aber auch, wenn man überschaut, wie die einzelnen Worte aus den üblichsten Sachgebieten (Zeit, Zahl, Lebensmittel, Landwirtschaft, Hotel, Post, Haus, Stadt, Geschäft, Handwerk usw.) in den mannigfachen Sprachen Europas lauten, erlebt man zugleich ein interessantes Kapitel der Sprachgeschichtlichen, der Ähnlichkeiten und der Abweichungen. Stete Vermittlerin bleibt das unmißverständliche Bild. Eine kurze Einführung in jede der 23 Sprachen erleichtert die richtige Aussprache. Zumal dem Soldaten, dessen Sprachbereich hoch vom finnischen Norden bis zur Balkanschwelle reicht, ist mit diesem Sprachbildbuch vielseitig, gedient, gewiß, es sind nur 1990 Worte, die hier durch alle Sprachen Europas laufen, aber wer sich einmal mit Fremdsprechenden verständigen mußte, weiß, daß diese Tausend schon ein erheblicher Wortschatz sind.

Das Haus der Deutscher Kunst in München übernahm im Zuge der Austauschaktion an Bildwerken das Gemälde „Sommermorgen im Hochschwanz“ von Georg Fath (Mannheim) in die Große Deutsche Kunstausstellung 1943.

## Bruegels Weihnachtsbild / Von Josef Robert Harrer

Es war im Dezember 1565. Schon lange freute sich Pieter Bruegel auf den Winter, nachdem er einmal seinen Plan der Monatsbilder gefaßt und Sommer und Herbst ausgeführt hatte. Ein Winterbild wollte er malen; alle Schönheit, den innigen Frieden der Welt im Schnee, den Dezember wolke er darstellen, aus dem die mystische Blume der Weihnachtzeit aufblühte.

In den anderen Monaten hatte es Bruegel leicht gehabt; eine flüchtige Wanderung durch Feld, Wald und Dörfer brachte rasche Eindrücke, die in glücklicher Begeisterung die Bilder mit zauberhafter Eile werden ließ.

In diesem Jahr aber, da Bruegel so sehnsüchtig nach dem blütenweißen vom Himmel niederschwebenden Fettagkleid der Erde ausblickte, war der Dezember, der in anderen Jahren das Geschenk des glitzernden Schnees empfing, wie ein grauer, verdrossener Mensch, der an nichts Freude hatte und deshalb auch nicht daran dachte, einen anderen Freude zu machen. Immer weiter rückte der Dezember; und noch immer fiel kein Schnee, nur Nebel gab es, kalte feuchte Luft, ein Wetter so düster wie der Einband des Buches, in dem die traurigen Noten der Totenmesse aufgemalt waren. So lebte Bruegel die trüben Dezember Tage in gedulter Stimmung. Schon war es ihm, als läge in den stummen Blicken der geliebten Frau die Bitte: „Großer Pieter, was ist mit dir? Denk doch an unseren kleinen Pieter!“ Da trat doch auf. Er betrachtete sein schlummerndes Kind, das im Schlaf süß lächelte. „Welches Glück erfüllt den Kleinen!“ flüsterte er. „Ein Glück, das ganz innen in der jungen Seele wohnt!“ Und Bruegel raffte sich auf; er fühlte, daß die Freude aus der eigenen Seele kam, vor allem die Weihnachtsfreude.

Er küßte seine Frau und sagte: „Ich mache mir den erschnittenen Winter ganz allein! Und am ersten Weihnachtstag werde ich dir mein Winterbild zeigen! Ach, es wird ein stilles Weihnachtsbild sein! Und dann wollen wir Weihnachten feiern, du, der kleine Pieter und ich! Und mein Bild, mein so lang ersehntes Bild wird im Schein der Kerzen als mein schönstes Bild leuchten! Ich weiß es!“

Bruegel schloß sich in seine Mälstube ein; er dachte kaum an Speise und Trank, nur wenige Stunden gönnte er dem Schlaf; denn eine Staunenfreude hatte ihn erfaßt, die er, der auch sonst eifrige und fleißige Künstler, noch nie erlebt hatte. Ihm war, als malten unsichtbare Hände mit Erinnerung; wie er selbst als Kind mit den anderen auf dem Eise herumtrieb, die Heinkel der Jäger, wie er sie als Kind erlebt hatte; die eis- und schneestarrten Gebirge des Hintergrunds, wie er sie auf seiner Italienreise in den Alpen gesehen hatte; Sehnsucht: das friedliche Dorf in Erwartung der Glockenklinge des Kirchturms, kündend das Fest der Weihnacht, und hin-schwebend wie ein Pfeil des Sehners: der schwarze Vogel hoch in der Winterluft; die Phantasie: alles in den Zauber eines erträumten Dezemberabends versetzt, über dessen blaugrauen Himmel die ewige Sonne leuchte, auch wenn ihr goldenes Rund nicht zu sehen war. . . . So malte Bruegel in den wenigen Tagen und Nächten sein Dezemberbild, während vor den geschlossenen Fenstern nasser Nebel wogte.

Am späten Nachmittage des ersten Dezemberabends klopfte seine Frau eise an die Tür. Bruegel fuhr auf wie ein Erwachender. Er öffnete, da sah er die silberne Helle des herrlichen Winters. Millionen Flocken schwebten nieder. Bruegel rief, seine Frau

umarmend: „Der Winter ist da und mein Winterbild ist fertig! Nein, ich brauche keinen Pinselstrich zu ändern! Beide sind schön, der wirkliche und mein gemalter Winter! . . . Und jetzt, Frau, rüsten wir zum Weihnachtsabend!“

Es wurden Bruegels schönste Weihnachten. Immer wieder suchten seine Blicke das fertige Gemälde, das Winterbild seines innigen Gesichts, das schönste Winterbild, wie es die Welt je gesehen hatte und wie sie schöner ein anderes nie sehen wird in all den Zeiten, die noch kommen werden, das Bild, das wie keines den unsichtbaren Zauber der Weihnacht ausstrahlte, weil es aus der unsichtbaren Seele heraus geschaffen wurde.

## Kleiner Kulturspiegel

Der Heinstückhändler für Musik, Motartum Salzburg, ist eine Schauspielschule angegliedert worden, die unter der Leitung des Intendanten des Salzburger Landestheaters, Peter Stanchina, steht. Lehrkräfte sind Swisschauspielerin Gelfon Helmska und Frau Weitzelberger-Gluck.

Staatschauspieler Kurt Uhlig vom Preussischen Staatstheater Kassel ist an einem Herzschlag gestorben, nachdem er noch in Goethes „Egiphten“ die Rolle des Arztes gespielt hatte. Uhlig stand im 56. Lebensjahr, er lebte über 30 Jahre dem Preussischen Staatstheater Kassel an. Den ersten Weltkrieg hat er als Frontoffizier mitgemacht.

Der Kulturbotschafter der Stadt der Volksarbeit Graz wurde für 1943 Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm, dem Schriftsteller Dr. Hans v. Dettela und dem Maler Prof. Ferd. Pamberger verliehen.

In Augsburg starb der Kapellmeister i. R. Hans v. Finster im Alter von 74 Jahren. Von seiner 20jährigen Dirigentenlaufbahn widmete er lange Zeit dem Augsburgischen Stadttheater. Am Göttinger Kurtheater spielte er die Operette.

# Da verschlang plötzlich der Mond den Jupiter

Scheit und Wirklichkeit am Himmelsgewölbe / Ein seltener Durchgang des Planeten am frühen Wintermorgen

Der Mond stand an diesem Morgen noch hoch über dem Büchsen des Mannheimer Schlosses, ein angenagelter Halbmond zwar - nur sechs Tage nach der vollen Runding der gelben Scheibe -, aber ein blankgeputzter, strahlender Mond. Menschen eilten in früher Stunde durch die dümmrigen Straßen der Stadt, gingen von den Bünkern heim, gingen vom Heim zum Dienst, schoben, mit blaueblendenden Taschenlampen winkend Handkarren vor sich her, starteten auf das lächerliche Pfister oder auf den hier und dort von Brandbomben aufgeschmolzenen Asphalt, hatten den Blick an der Erde, um den Weg ohne Verastung der Fußköchel zu schreiten.

Der Mond stand eiskalt und kalt in der klaren Winterluft, unberührt von dem Alttag, der an die 400 000 Kilometer unter ihm anbrach, ehe noch die Sonne ihr Licht zu Arbeit und Mühen, zu Kämpfen und Freuden auf die Erde gab. Heute sollten sich am Himmel seltene Dinge vollziehen, richtig - heute! Ein Durchgang des Jupiter hinter dem Mond.

Ich verhielt den Schritt ein wenig. Die Ereignisse des Tages, des Dienstes, gleichgestellte Uhr lassen einem wenig Zeit zu Beobachtungen des Firmamentes. Nicht zufällig war das Mittelalter die Epoche der Sternenschau im großen wie im kleinen, der Sternbetrachtung aller, vom Fürsten bis zum kleinen Apotheker und Bader, vom Wissenschaftler bis zum Schlarlatan, vom kühn spekulierenden Astrologen bis zum wild spekulierenden, schicksalweisenden Astrologen. Das Mittelalter hatte Mode, hatte mystische Sehnsucht, hatte die Ruhe des Denkens, des Grübelns, des Sinnens unter dem hellen Licht der Weisheit und unter dem lastenden Dunkel erschreckender Irrtümer und zerstörender Wahns und

Der hohle Himmel kuppelt beachtet! Die berufenen Astronomen, die das stille Glück des Wissenschaftlers auskosten, an diesem Morgen dabei gewesen zu sein und dank ihren Beobachtungen nun Dinge errechnen zu können, die in kommenden Zeiten die Welt der Menschheit nützen. Ein paar Dilettanten der Himmelskunde wie jener, der in einem dicken Band der plattköpfigen und plattfüßigen Erde einen Jupiter in Birnenform gegenüberstellte und für ihn mit allen Mitteln der Logik und der Mathematik menschliches Leben beanspruchte. Ein paar heimliche Astrologen noch, die wie wolle Senf für Wallenstein Horoskope stellten und das Schicksal zwingen wollten, die Erdensphäre des einen oder anderen zu offenbaren. Die übrigen leben dem Tag, sie können nicht anders. Denn er fordert heute alles und jedes von jedem einzelnen.

Der Himmel ist hell geworden. Hell in seinem Widerschein für die Menschen, die nun das elektrische Licht ausschalten und sich des Tages erfreuen, dunkel jedoch für das weiterdringende Auge, das nichts als den Geist will, denn der blaue Vorhang, der sich hoch über der Welt wölbt, verbirgt alles dem Blick, was sich im All ständig, unauffällig vollzieht...

Am Samstag und Sonntag, 11. und 12. Dezember 1941, sammeln HJ und BDM für das Kriegswinterhilfswerk. Jeder gibt gerne seine Spende und arbeitet auf diese Weise mit an der Verwirklichung unserer großen sozialen Aufgaben.

Heidelberger Notizen  
Keine Unnutzen Reisen der Umquartierten. Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß Rückreisen - auch Besuchsfahrten - für Umquartierte ausdrücklich der schriftlichen Genehmigung durch die NSV-Dienststellen bzw. Vertrauensmänner der Entsiedlungsgebiete bedürfen. Jede unerlaubte Rückreise von Umquartierten, insbesondere auch von schulpflichtigen Kindern, ist untersagt. Quartierwirte, die unerlaubte Rückreisen durch eine vorschriftswidrige Nachsendung der Lebensmittelpässe unterstützen, werden zur Rechenschaft gezogen.

Die Parteigenossen einsatzbereit. Stellv. Gauleiter Röhm sprach auf Generalmitgliederversammlungen der Partei in den Kreisen Heidelberg, Buchen und Wertheim. Er überreichte sich hierbei von der Einsatzbereitschaft der Parteigenossen und betonte die Gelegenheit seiner Anwesenheit in den Kreisen des Odenwald-Gebietes zu Besprechungen mit den Kreisleitern über laufende Fragen der Parteiarbeit.

Spielwaren werden am Samstag und Sonntag zwischen 9 und 12 Uhr und 14 und 18 Uhr in der Stadthalle verkauft. Heute wird um 13 Uhr die Spielwaren-Ausstellung der HJ eröffnet.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Jupiter ist nicht an den Mond herangerückt. Zwei Handbreit weg ist er noch von unserem ständigen Erdtrabant, so scheint es. Langsam schiebt er sich auf den kraterzerklüfteten Mond zu...

Im Eisenbahnhof beginnt mein Gegenüber, unruhig hin und her zu rutschen, als ich zum zehnten Male durch das blank gewaschene Wagenfenster den Mond anstare. Er möchte noch ein halbes Stündchen recht erdhaft schlafen und wittert bei mir einen vielleicht harmlosen, leichten Fall von Mondlicht.

Der Mond ist jetzt eiden Schein blässer geworden. Halb acht Uhr ist vorbei, die Dämmerung lichtet sich, die Sonne kündigt sich an, den neuen Tag mit stützendem Licht zu beherrschen. Näher sind die beiden Gestirne einander getreten. Nun leuchtet um den Mond ein heller Kranz auf, eine unaufdringliche Glorie. Licht von der Allmutter auch sie, ausgehen auf einige Stunden noch, bis der rote Ball sich hoch über den Horizont erheben und die Kraft zu strahlendem Glanz gesammelt hat.

Kurz vor halb neun Uhr hat der Mond seinen Sieg errungen, einen billigen Sieg, weil er auf der ewigen Bahn der Welt vorgeschritten stand. Seine Halbscheibe verdeckt nun Jupiter dem Blick der Erde. Auf ihr ist längst der volle Betrieb des Tages angebrochen. Straßenbahnen und Eisenbahnzüge, Autos und Busse raseln und knattern, Menschen in Werkshallen und Büros gehen ihrer Arbeit nach.

Wer hat schon das seltene Ereignis an

der hohen Himmelskuppel beachtet! Die berufenen Astronomen, die das stille Glück des Wissenschaftlers auskosten, an diesem Morgen dabei gewesen zu sein und dank ihren Beobachtungen nun Dinge errechnen zu können, die in kommenden Zeiten die Welt der Menschheit nützen.

Ein paar Dilettanten der Himmelskunde wie jener, der in einem dicken Band der plattköpfigen und plattfüßigen Erde einen Jupiter in Birnenform gegenüberstellte und für ihn mit allen Mitteln der Logik und der Mathematik menschliches Leben beanspruchte.

Ein paar heimliche Astrologen noch, die wie wolle Senf für Wallenstein Horoskope stellten und das Schicksal zwingen wollten, die Erdensphäre des einen oder anderen zu offenbaren.

Die übrigen leben dem Tag, sie können nicht anders. Denn er fordert heute alles und jedes von jedem einzelnen.

Der Himmel ist hell geworden. Hell in seinem Widerschein für die Menschen, die nun das elektrische Licht ausschalten und sich des Tages erfreuen, dunkel jedoch für das weiterdringende Auge, das nichts als den Geist will, denn der blaue Vorhang, der sich hoch über der Welt wölbt, verbirgt alles dem Blick, was sich im All ständig, unauffällig vollzieht...

Am Samstag und Sonntag, 11. und 12. Dezember 1941, sammeln HJ und BDM für das Kriegswinterhilfswerk. Jeder gibt gerne seine Spende und arbeitet auf diese Weise mit an der Verwirklichung unserer großen sozialen Aufgaben.

Heidelberger Notizen  
Keine Unnutzen Reisen der Umquartierten. Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß Rückreisen - auch Besuchsfahrten - für Umquartierte ausdrücklich der schriftlichen Genehmigung durch die NSV-Dienststellen bzw. Vertrauensmänner der Entsiedlungsgebiete bedürfen.

Die Parteigenossen einsatzbereit. Stellv. Gauleiter Röhm sprach auf Generalmitgliederversammlungen der Partei in den Kreisen Heidelberg, Buchen und Wertheim.

Spielwaren werden am Samstag und Sonntag zwischen 9 und 12 Uhr und 14 und 18 Uhr in der Stadthalle verkauft. Heute wird um 13 Uhr die Spielwaren-Ausstellung der HJ eröffnet.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Der Mond stand an diesem Morgen noch hoch über dem Büchsen des Mannheimer Schlosses, ein angenagelter Halbmond zwar - nur sechs Tage nach der vollen Runding der gelben Scheibe -, aber ein blankgeputzter, strahlender Mond. Menschen eilten in früher Stunde durch die dümmrigen Straßen der Stadt, gingen von den Bünkern heim, gingen vom Heim zum Dienst, schoben, mit blaueblendenden Taschenlampen winkend Handkarren vor sich her, starteten auf das lächerliche Pfister oder auf den hier und dort von Brandbomben aufgeschmolzenen Asphalt, hatten den Blick an der Erde, um den Weg ohne Verastung der Fußköchel zu schreiten.

Der Mond stand eiskalt und kalt in der klaren Winterluft, unberührt von dem Alttag, der an die 400 000 Kilometer unter ihm anbrach, ehe noch die Sonne ihr Licht zu Arbeit und Mühen, zu Kämpfen und Freuden auf die Erde gab. Heute sollten sich am Himmel seltene Dinge vollziehen, richtig - heute! Ein Durchgang des Jupiter hinter dem Mond.

Ich verhielt den Schritt ein wenig. Die Ereignisse des Tages, des Dienstes, gleichgestellte Uhr lassen einem wenig Zeit zu Beobachtungen des Firmamentes. Nicht zufällig war das Mittelalter die Epoche der Sternenschau im großen wie im kleinen, der Sternbetrachtung aller, vom Fürsten bis zum kleinen Apotheker und Bader, vom Wissenschaftler bis zum Schlarlatan, vom kühn spekulierenden, schicksalweisenden Astrologen bis zum wild spekulierenden, schicksalweisenden Astrologen.

Das Mittelalter hatte Mode, hatte mystische Sehnsucht, hatte die Ruhe des Denkens, des Grübelns, des Sinnens unter dem hellen Licht der Weisheit und unter dem lastenden Dunkel erschreckender Irrtümer und zerstörender Wahns und

der hohle Himmel kuppelt beachtet! Die berufenen Astronomen, die das stille Glück des Wissenschaftlers auskosten, an diesem Morgen dabei gewesen zu sein und dank ihren Beobachtungen nun Dinge errechnen zu können, die in kommenden Zeiten die Welt der Menschheit nützen.

Ein paar Dilettanten der Himmelskunde wie jener, der in einem dicken Band der plattköpfigen und plattfüßigen Erde einen Jupiter in Birnenform gegenüberstellte und für ihn mit allen Mitteln der Logik und der Mathematik menschliches Leben beanspruchte.

Ein paar heimliche Astrologen noch, die wie wolle Senf für Wallenstein Horoskope stellten und das Schicksal zwingen wollten, die Erdensphäre des einen oder anderen zu offenbaren.

Die übrigen leben dem Tag, sie können nicht anders. Denn er fordert heute alles und jedes von jedem einzelnen.

Der Himmel ist hell geworden. Hell in seinem Widerschein für die Menschen, die nun das elektrische Licht ausschalten und sich des Tages erfreuen, dunkel jedoch für das weiterdringende Auge, das nichts als den Geist will, denn der blaue Vorhang, der sich hoch über der Welt wölbt, verbirgt alles dem Blick, was sich im All ständig, unauffällig vollzieht...

Am Samstag und Sonntag, 11. und 12. Dezember 1941, sammeln HJ und BDM für das Kriegswinterhilfswerk. Jeder gibt gerne seine Spende und arbeitet auf diese Weise mit an der Verwirklichung unserer großen sozialen Aufgaben.

Heidelberger Notizen  
Keine Unnutzen Reisen der Umquartierten. Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß Rückreisen - auch Besuchsfahrten - für Umquartierte ausdrücklich der schriftlichen Genehmigung durch die NSV-Dienststellen bzw. Vertrauensmänner der Entsiedlungsgebiete bedürfen.

Die Parteigenossen einsatzbereit. Stellv. Gauleiter Röhm sprach auf Generalmitgliederversammlungen der Partei in den Kreisen Heidelberg, Buchen und Wertheim.

Spielwaren werden am Samstag und Sonntag zwischen 9 und 12 Uhr und 14 und 18 Uhr in der Stadthalle verkauft. Heute wird um 13 Uhr die Spielwaren-Ausstellung der HJ eröffnet.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

Parteilagerung. Die Parteigenossen sind ersucht, ihre Parteimitgliedschaftskarte bei der Parteileitung einzureichen. Die Parteileitung wird die Karte bei der Parteileitung einzureichen.

saal, Plankenhof, bei Weick, G 2, am OEG-Bahnhof Friedrichsbrücke, im Verkehrsverein Ludwigshafen und in der Wagenhalle Ludwigshafen, Karl-Krämer-Straße 2, verkauft.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Valentin Junkert und Frau Anna, geb. Kneller, Hochuferstr. 74, sowie die Eheleute Hermann Lüsser und Frau Hedwig, geb. Riemann.

Das 78. Lebensjahr vollendete Landwirt Georg Spoaegel, Seckenheim, Zähringer Straße 49.

Gemüse-Vitamine gegen die Müdigkeit  
Lampertheims Obst- und Gartenbauern tagten

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Obst- und Gartenbauvereins sprach Obergärtner Matern (Worms) über zeitgemäße Arbeiten im Obst- und Gartenbau. Das Wichtigste ist jetzt die zweckmäßige Einwinterung des Gemüses, um für den Winter vitaminreiche Nahrung zu sichern. Die im Februar und März oft auftretende Frühjahrsmüdigkeit ist nur auf Vitaminmangel im Körper zurückzuführen. Sie ist durch den Genuß von Gemüse im Winter und Frühjahr zu vermeiden. Gut abgereiftes Gemüse hält sich im Keller, größere Gemüservorräte werden im Garten an geschützten Stellen eingegraben und gut überdeckt. Der Vorsitzende, Apotheker Feldhosen, gab Hinweise für die Obstbaumbestellung. Der Verein verfügt über reichliche Schädlingsbekämpfungsmittel. Dünger wird nur an Kleingartenbesitzer abgegeben, ebenso Torfmull.

Der Karlsruher Gartenbauverein H 65 veranstaltete eine Kaminchenschau, die den zahlreichen Besuchern wertvolle Hinweise für eine erfolgreiche Zucht gab. Auf die Be-

deutung der restlosen Fellerfassung wurde hingewiesen.

Major Roekenfeld erhielt die Spange zum EK II.

Die „Jazz-Soli“ in Viernheim  
Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang. Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

## MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.30 bis 1.40 Uhr

Ausgabe von Seefischen. Morgen (Samstag) wird an die Mannheimer (Buchstaben R bis Z) auf Reichsmarkendeckerte 55 a je ein halbes Pfund Seefisch in den Fachgeschäften ausgegeben.

Aufel für Jugendliche. Die in einigen Verkaufsstellen noch vorrätigen Äpfel aus der ersten Winterernte werden (je ein Pfund) auf die Abschnitte N 31 der roten Nährmittellkarte 57 für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren abgegeben.

Sechsmonatsergebnisse. Das städtische Wirtschaftsam Mannheim teilt mit, daß die Geltungsdauer von Bezugscheinen auf Spinnstoffwaren für Fliegergeschäfte, die von Einzelbezugscheinen, die mit „F“ gekennzeichnet sind und von Sonderbezugscheinen 1 und 2 auf 6 Monate verlängert worden sind.

Weihnachtsfeier des Bannes. Am kommenden Sonntag, 16. Uhr, findet im „Schwanen“ in Schwetzingen eine Weihnachtsfeier der HJ statt, zu der alle auf Wehrmachtsurlaub befindlichen HJ- und DJ-Führer herzlich eingeladen sind. Fahrt ab Mannheim: 15.40 Uhr.

Weihnachtsfeier geschmückte Banker. Die Kreisfrauenchaftsleitung teilt mit, daß die Ausschmückung der Luftschutzbanker zu den Weihnachtsfeiern am 23. Dezember durch die NS-Frauenchaft vorgenommen wird, deren Ortsgruppe ihre Befehlshalle im Banker hat. Die Betreuung in den Lazaretten findet am 21. Dezember 14 und 16 Uhr statt.

OEG. Monatswertzeichen werden in der Verwaltung Adolf-Hitler-Schule, Friedrichsring 6, Ecke Tallastraße, am Tatter-

saal, Plankenhof, bei Weick, G 2, am OEG-Bahnhof Friedrichsbrücke, im Verkehrsverein Ludwigshafen und in der Wagenhalle Ludwigshafen, Karl-Krämer-Straße 2, verkauft.

Silberne Hochzeit feiern die Eheleute Valentin Junkert und Frau Anna, geb. Kneller, Hochuferstr. 74, sowie die Eheleute Hermann Lüsser und Frau Hedwig, geb. Riemann.

Das 78. Lebensjahr vollendete Landwirt Georg Spoaegel, Seckenheim, Zähringer Straße 49.

Gemüse-Vitamine gegen die Müdigkeit  
Lampertheims Obst- und Gartenbauern tagten

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Obst- und Gartenbauvereins sprach Obergärtner Matern (Worms) über zeitgemäße Arbeiten im Obst- und Gartenbau. Das Wichtigste ist jetzt die zweckmäßige Einwinterung des Gemüses, um für den Winter vitaminreiche Nahrung zu sichern.

Die im Februar und März oft auftretende Frühjahrsmüdigkeit ist nur auf Vitaminmangel im Körper zurückzuführen. Sie ist durch den Genuß von Gemüse im Winter und Frühjahr zu vermeiden.

Gut abgereiftes Gemüse hält sich im Keller, größere Gemüservorräte werden im Garten an geschützten Stellen eingegraben und gut überdeckt. Der Vorsitzende, Apotheker Feldhosen, gab Hinweise für die Obstbaumbestellung.

Der Verein verfügt über reichliche Schädlingsbekämpfungsmittel. Dünger wird nur an Kleingartenbesitzer abgegeben, ebenso Torfmull.

Der Karlsruher Gartenbauverein H 65 veranstaltete eine Kaminchenschau, die den zahlreichen Besuchern wertvolle Hinweise für eine erfolgreiche Zucht gab.

Auf die Bedeutung der restlosen Fellerfassung wurde hingewiesen.

Major Roekenfeld erhielt die Spange zum EK II.

Die „Jazz-Soli“ in Viernheim  
Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien.

Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Die „Jazz-Soli“ brachten unter Kapellmeister Gräber bei dem Kdf-Abend im „Ratskeller“ ein fröhliches Wiegen in bekannten Melodien. Lydia Herbert sprach lustig geformte, verbindende Worte, während der Tenor Rudolf Heibing und Herbert Burkhard am Klavier beliebte Lieder sang.

Des Ortswarts Miersch Zusicherung am Beginn des Abends, daß zwei frohe Stunden sie erwarten, bestätigten die Besucher mit viel Beifall.

Hände weg von Sprengkörpern! Ein fünfzehnjähriger Junge fand im Hundewaldchen eine Stabbrandbombe und schleuderte sie auf die Erde. Die Brandbombe explodierte. Zwei Kinder wurden schwer verletzt, ein wertvoller Schäferhund getötet.

Geschäftliche Empfehlungen  
Wir eröffnen unser Hauptgeschäft demnach wieder in unserem Geschäftshaus T. 1. Bitte warten Sie noch einige Tage, wir werden Sie dann wie bisher an vielen lebensnotwendigen Gütern versorgen. Unsere Verkaufsstellen Neckarstadt und Seckenheim sind geöffnet. Anker-Kaufstätte Mannheim. Frau Müller, Petze Mannheim, O 7 1.

Bochhandlung N. Wohlgemuth, Weinstraße 25 eröffnet Licht- und Geschickhaus an den Planken H. u. K. Reimer. Wiedereröffnung in unserem neuen Bäumen Samstag, 16. Dez. 1941, in N 4 31.



